

Aus dem Inhalt

- 3 SELK: „Atlas Frauenordination“ im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg
- 4 SELK: Amt für Kirchenmusik tagte online
- 8 Karsten Schreiner wird Jugendreferent der SELK
- 11 Spanischer lutherischer Bischof verstorben
- 11 Australien/Neuseeland: Lutheraner lehnen Frauenordination ab
- 15 Musikkongress: Der Lobpreis muss erwachsen werden
- 16 Differenzen zwischen deutschen Gideons und Dachverband
- 22 Synodaler Weg: ZdK-Chefin enttäuscht vom Verhalten des Vatikans
- 23 Austritte: Landeskirchen setzen auf Reformen
- 25 Amoklauf bei Zeugen Jehovas: Kirchen reagieren
- 31 Evangelischer Kirchentag schließt Lebensschützer aus
- 32 SELK: Schulmöbel für Moldawien

Als Minderheit christlich bekennen SELK: Kirchenleitung und Superintendenten tagten

Bergen-Bleckmar, 22.3.2023 [selk]

Vom 15. bis 18. März tagten die Kirchenleitung und die Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar (Kreis Celle) in Bleckmar.

Personalia und Stellenplan

Den Pfarrvikaren Dennis Saathoff (Altenstadt-Höchst) und Per Tüchsen (Münster) wurden die Qualifikation für ein Pfarramt und die Berufbarkeit erteilt, Pastoralreferentin zur Anstellung Claudia Matzke (Hermannsburg) die Befähigung zum Dienst und die Entsendungsfähigkeit.

Zum Stellenplan 2023 wurden Nachträge behandelt. So wurde beschlossen, vom 1. Oktober 2023 bis zum 31. Januar 2024 eine befristete Vollzeitstelle für die Einarbeitungszeit des zukünftigen Geschäftsführenden Kirchenrates Daniel Soluk (Burgdorf-Otze) einzurichten.

Bischofsbericht, Predigtarbeit und Theologischer Fernkurs

Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) behandelte in seinem obligatorischen Bericht unter anderem den Punkt „Wo wir als Kirche stehen“ und erinnerte an Beobachtungen des Soziologen Peter L. Berger. Kirche sei heute in der Rolle einer „kognitiven Minderheit“. Den vier von Berger genannten Möglichkeiten, mit der Mehrheit umzugehen (Verschanzung, Anpassung, Verhand-

lung, Talibanisierung), fügte Voigt als fünfte „Christliches Bekennen“ als Ergänzung der „Verhandlung“ hinzu. Unter „Zwischenkirchliche Beobachtungen“ informierte der Leitende Geistliche unter anderem über die im Vorjahr durchgeführte Weltkonferenz des Internationalen Lutherischen Rates in Kisumu (Kenia) und darüber, dass ihn jüngst Bischof Bengt Ådahl von der Missionsprovinz in Schweden besucht habe, dessen Kirche inzwischen die von der SELK bereits 2019 festgestellte Kirchengemeinschaft ihrerseits betätigt habe. Schließlich betonte Bischof Voigt in seinem Bericht auch das unverändert nötige Werben um Theologiestudierende („Nachwuchsgewinnung“).

Zu einem 2019 initiierten Projekt „Fortbildung auf dem Gebiet der Predigtarbeit“ lagen Berichte aus den Kirchenbezirken zu durchgeführten und etablierten Maßnahmen auf den Pfarrkonventen vor. Das Projekt wurde für abgeschlossen erklärt, wobei Einigkeit darüber bestand, die Förderung der Predigtarbeit, wie sie über persönlich wahrgenommene Fortbildungsmaßnahmen hinaus sinnvollerweise auf der Ebene der Kirchenbezirkspfarrkonvente geschieht, kontinuierlich zu betreiben.

Mit dem Koordinator, Pfarrer Michael Ahlers (Wiesbaden), und Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) waren auf der viertägigen Frühjahrstagung zwei Vertreter des Leitungsgremiums des Theologischen Fernkurses der SELK (TFS) zu Gast, um mit dem

leitenden Gesamtgremium über die zukünftige Ausrichtung dieses Zweiges der Erwachsenenbildung zu beraten.

Ordination von Frauen

Ausführlich behandelt wurde die kirchenweite Arbeit an dem im Vorjahr von einem Ausschuss des 13. Allgemeinen Pfarrkonventes (APK) vorgelegten „Atlas Frauenordination“. Die Grundordnung der SELK schließt die Ordination von Frauen aus – eine Regelung, über die seit längerer Zeit diskutiert wird. In einem Antrag an die 15. Kirchensynode, deren konstituierende Tagung im Juni stattfindet, wurde formuliert: „Die Gemeinden und Gremien unserer Kirche werden gebeten, den vom 14. Allgemeinen Pfarrkonvent in Hofgeismar angeregten Gesprächsprozess in der bislang kontrovers geführten Debatte nach der Ordination von Frauen mit den im ‚Atlas Frauenordination‘ vorgestellten Einsichten als Neuansatz des Gespräches wirksam werden zu lassen. Damit soll – vor dem ‚Hintergrund einander widersprechender Lehrmeinungen in dieser Lehrfrage‘ – auch eine breitere Toleranz der Existenz einander widersprechender Lehrmeinungen vorgebracht werden.“ Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten verabredeten, eine gesamtkirchliche Veranstaltung zum „Atlas Frauenordination“ am 2. September anzubieten; Nähere Klärungen sollen zeitnah erfolgen.

Anliegen von Frauen

Im Anschluss an eine Beschlussfassung der 14. Kirchensynode hatte die Synodale Arbeitsgruppe für Anliegen von Frauen in der SELK (Syn-AG Frauen) eine Vorlage zum Thema „Abbitte von unverheirateten Schwangeren“ eingebracht. Darin heißt es unter anderem: „In Gemeinden der SELK und ihrer Vorgängerkirchen kam es wohl bis in die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts hinein zu Fällen, in denen unverheiratete schwangere Frauen vor ihre Gemeinde (meist in einem öffentlichen Gottesdienst) treten und eine sogenannte ‚Abbitte‘ leisten mussten, um so nicht in ‚Kirchenzucht‘ genommen zu werden und weiter am Abendmahl teilnehmen zu dürfen. Die ‚Abbitte von unverheirateten Schwangeren‘ führte zu tiefen Verletzungen, die die Betroffenen selbst, aber auch ihre Familien und vor allem ihre Kinder erlitten haben.“ Ausführlich berieten die Kirchenleitung und die Superintendenten über Wege der Aufarbeitung dieser Thematik und der Heilung geschehener Verletzungen. Eine Veröffentlichung zum Thema wurde in Aussicht genommen und soll vorbereitet werden.

Agendenwerk

Die erweiterte Neuauflage des von der SELK 2003 herausgegebenen Veröffentlichung „Die Feier der Osternacht“ lag als Arbeit der Liturgischen Kommission vor. Aufgenommen wurden in der SELK bereits andernorts approbierte Stücke. Die Kirchenleitung und die Superintendenten

stimmten der Veröffentlichung dieser Neuauflage – nun als Teilband II/1 der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde mit dem Titel „Die Gottesdienste in der Karwoche. Die Feier der Osternacht“ – zu und baten die Kommission, die Teilagende zur Veröffentlichung zu bringen.

Ordnungsfragen

Arbeitsaufträge des im Vorjahr durchgeführten 14. Allgemeinen Pfarrkonvents wurden mit Erteilung verschiedener Arbeitsaufträge behandelt. Unter anderem wurden Bischof Voigt, Propst Burkhard Kurz (Farven) und Superintendent Theodor Höhn (Oberursel) gebeten, Vorüberlegungen zur Bearbeitung der pfarrerdienstrechtlichen Regelungen zum Thema „Trennung und Scheidung der Pfarrerehe“ anzustellen und dem Gremium vorzulegen.

Kirchenleitung und die Superintendenten befassten sich mit Änderungen verschiedener kirchlicher Ordnungen, so mit Anträgen an die 15. Kirchensynode, die die Bestimmungen zur Kirchensynode in der Grundordnung und die Geschäftsordnung der Kirchensynode sowie die Urlaubregelungen in der Pfarrerdienstordnung (Stichwort „Resturlaub“) und die Ordnung des Jugendwerkes (Stichwort „Laie auf der Stelle des Hauptjugendpastors“) betreffen. Eine Änderung der Berufungsordnung der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK zur Erweiterung des Spektrums für den Einsatz von Lehrbeauftragten wurde verabschiedet.

Auch die interne Arbeit des kirchenleitenden Gesamtgremiums wurde beleuchtet, so etwa im Blick auf die Optimierung der Sitzungsarbeit und auf regelmäßige videobasierte Konferenzen in Ergänzung zu den präsentischen Tagungen.

Interne Sitzung der Kirchenleitung

Auf ihrer internen Geschäftssitzung am Rande der Bleckmarer Tagung konnte die Kirchenleitung zur Kenntnis nehmen, dass die Pfarrbezirksneubildung der SELK-Gemeinden Stelle bei Winsen (Luhe) und Wriedel zum Abschluss gekommen ist. Der bisher für Stelle zuständige Pfarrer Christian Rehr soll in diesem Zusammenhang nach der Berufung durch die Wriedeler Gemeinde am Pfingstmontag in deren Pfarramt eingeführt werden.

Die KL beschloss, Pastoralreferentin zur Anstellung Claudia Matzke als Pastoralreferentin anzustellen und als Pastoralreferentin zum auf die Stelle *Große Kreuzgemeinde Hermannsburg (3)* zu entsenden. Die Segnung ist für 21. Mai geplant.

Die vakante Stelle des Datenschutz-Beauftragten konnte neu besetzt werden: Die Kirchenleitung beauftragte Rechtsanwalt Rüdiger Brauer (Berlin) für acht Jahre mit diesem Ehrenamt.

In Ruhe Argumente ausgetauscht

SELK: „Atlas Frauenordination“ im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg

Berlin, 22.3.2023 [selk]

Am 18. März waren rund 60 Teilnehmende der Einladung des Kirchenbezirkes Berlin-Brandenburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in die Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ in Berlin-Wilmersdorf zur Vorstellung des „Atlas Frauenordination“ gefolgt. Superintendent Michael Voigt (Guben) und Prof. Dr. Achim Behrens (Oberursel), die 2017 vom Allgemeinen Pfarrkonvent in Rehe zusammen mit anderen Ausschussmitgliedern beauftragt worden waren, „Verfahren zu entwickeln, die über die Möglichkeiten der Verhandlungsstrategien in den zurückliegenden Jahren hinausführen,“ referierten die Entstehungsgeschichte des Atlas und führten in seinen Gebrauch ein, hatte der Allgemeine Pfarrkonvent 2022 doch beschlossen, ihn den Gemeinden zum Gebrauch zu empfehlen. Die SELK hat in ihrer Grundordnung festgelegt, dass das Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nur Männern übertragen werden kann, und befindet sich seit längerer Zeit in einem Beratungsprozess über diese Regelung.

Nach der Einführung entließ Superintendent Roger Zieger (Berlin) die Teilnehmenden in sechs Arbeitsgruppen, in denen je unterschiedliche Aspekte in guter Atmosphäre beleuchtet wurden, wie eine Feedbackrunde zum Schluss zeigte. Einig waren sich die Teilnehmenden, dass

der Atlas Frauenordination ein gutes Tool ist, diese Frage in ihrer Komplexität zu bearbeiten. Das Tool gibt es auch in elektronischer Form als herunterladbare Datei auf selk.de.

Am Ende eines langen Tages dankte Zieger den Referenten und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass das begonnene Gespräch nicht abreißen, sondern sowohl auf Kirchenbezirksebene wie auch in Gemeinden weitergeführt werden möge. Er dankte zugleich der gastgebenden Gemeinde und ihrem Pfarrer Edmund Hohls, der zusammen mit Pfarrer Kirsten Schröter den Tag für den Kirchenbezirk organisiert hatte. Hohls hatte zu Beginn die gemeinsame Arbeit sehr treffend unter die biblische Mahnung aus dem Jakobusbrief (Kapitel 1, Vers 19) gestellt: „Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn.“

Mit Berichten aus den Gruppen und einer Abendandacht Schröter endete die Veranstaltung, die von vielen als „denkwürdiger Tag im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg“ erlebt wurde, weil erstmals im Bezirk Befürworter und Gegner der Frauenordination in Ruhe ihre Argumente austauschten und über den weiteren Weg der Kirche in dieser Frage berieten.

Ergreifende Passionskonzerte

SELK: Bachs Johannes-Passion mit dem Collegium vocale

Bochum/Neukirchen-Vluyn, 8.3.2023 [selk]

Zwei sehr bewegende Passionskonzerte liegen hinter dem in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Collegium vocale. In der sehr gut besetzten Epiphaniaskirche Bochum der SELK (Autobahnkirche Ruhr) und der übervollen evangelischen Dorfkirche in Neukirchen-Vluyn brachte die Kantorei im Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen am 4. und 5. März Johann Sebastian Bachs Johannes-Passion zur Aufführung. Was die Neue Ruhr Zeitung / Neue Rhein Zeitung (NRZ) unter der Überschrift „Wie ein Konzert die Zuhörer in Neukirchen-Vluyn in den Bann schlägt“ berichtete, könnte so auch für das Konzert in Bochum gelten:

„Man hätte – sprichwörtlich – die Stecknadel fallen hören können, so spannungsvoll war die Atmosphäre in der komplett besetzten Dorfkirche bei der Aufführung von Johann Sebastian Bachs Johannespassion am vergangenen Sonntagabend. Vom ersten bis zum letzten Ton waren die

Zuhörenden gebannt von dem, was sie wahrnehmen: ein auf allerhöchstem Niveau musizierendes Ensemble, bestehend aus dem Vokalsolisten-Team, dem Kölner Barockorchester und dem Collegium Vocale der SELK als Chor.“

In gewohnter größter Souveränität habe Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) diese außergewöhnliche Passions-Vertonung geleitet, in der Bach dem Chor eine herausgehobene Funktion zuschreibt“, heißt es weiter. Die diversen Herausforderungen habe das Collegium Vocale bravourös gemeistert, wobei man neben den schwierigen Chorsätzen diesmal besonders den Chorälen höchste Aufmerksamkeit geschenkt worden; diese seien auswendig gesungen und sehr ausdrucksstark interpretiert worden.

Die NRZ weiter: „Das exzellente Kölner Barockorchester bildete eine hervorragende Einheit mit dem Chor und

begleitete auch die Vokalsolisten höchst sensibel. Die Rolle des Evangelisten hatte der Tenor Wolfgang Klose inne, der seinen Part engagiert und überzeugend meisterte, ebenso wie seine Kollegen Joachim Höchbauer (als Christus) und – wie nicht anders zu erwarten – Maestro Klaus Mertens als Bass-Bariton (Pilatus). Der Dialog zwi-

schen diesen Bässen in ihren jeweiligen Rollen war sehr bewegend. Auch Theresa Nelles (Sopran) und Elvira Bill (Alt) musizierten empathisch auf allerhöchstem Niveau: ein außergewöhnlich ergreifendes Passionskonzert, das in Erinnerung bleiben wird.“

Vom Hören und Trösten am Kranken- und Sterbebett

SELK: TFS-Fortbildung in Bleckmar

Bergen-Bleckmar, 23.3.2023 [selk]

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des jährlichen Fortbildungs-Wochenendes des Theologischen Fernkurses der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK | TFS) für TFS-Absolventinnen und -Absolventen und Interessierte trafen sich kürzlich im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK in Bleckmar (Kreis Celle).

Am ersten Abend fand die Wahl von zwei neuen TFS-Vertretern im Leitungskreis des TFS statt. Neben Ulrike Müller (Groß Oesingen), die wiedergewählt wurde, stand Rainer Rudloff (Stelle bei Winsen/Luhe) zur Wahl und wurde gewählt. Die Wahl gilt für drei Jahre.

Am Samstag stand die Arbeit mit dem Referenten Pastor i.R. Gottfried Mahlke (Luckau/Wendland), Pastoralpsychologe und vormaliger Leiter des Pastoralklinikums der Medizinischen Hochschule in Hannover, auf dem Programm. Zu Beginn des Seminars durften alle Teilnehmer ihre Wünsche bezüglich der Behandlung des Themas äußern. Wie in den Schmalkaldischen Artikel, einer Bekenntnisschrift der lutherischen Kirche, erwähnt, bedeutet Seelsorge geschwisterliche Tröstung. Der Referent ermutigte die Teilnehmenden, die im Gespräch behandelten Situationen mit den zu begleitenden Menschen in Rollenspielen

darzustellen. Das wirkte erhellend und auch entlarvend. Durch den Referenten lernten die Teilnehmenden viele und teilweise ungewöhnliche Aspekte der Grundlagen von Seelsorge bei Kranken und Sterbenden kennen.

Ein paar Beispiele: – das biblische Buch Hiob ist ein Trostbuch, zu verstehen wie ein Drehbuch von einem, der in einer schweren Krise ist; – nicht der Mund, das Ohr des Seelsorgers ist wichtig; – Seelsorger sind Begleiter; – die Theodizee-Frage ist hier keine theologische Frage, sondern ein Ruf nach Solidarität; – Angst ist unter Umständen eine Chiffre, für etwas, das noch unerledigt ist; – „Erzähl mir mehr davon!“: Die demütige Haltung des Fragenden ermöglicht dem Patienten oft das Loslassen und Aussprechen von Belastendem: – mit Koma-Patienten in gregorianischem Sing-Sang sprechen.

Den Abschluss des Wochenendseminars bildete eine Feedbackrunde und die Terminfestlegung für das TFS-Fortbildungswochenende im nächsten Jahr. Außerdem wurden Themenvorschläge diskutiert. Die Teilnehmenden dankten Sigrid Dumke (Lehrte) und dem Ehepaar Veronika und Hans Heinrich Kaiser (Hermannsburg), die die Organisation des Wochenendes übernommen hatten.

SELK: Amt für Kirchenmusik tagte online

Arbeitsgruppen haben Aufgaben erledigt

Berlin, 27.3.2023 [selk]

Lange hatten sich die Mitglieder des Amtes für Kirchenmusik der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf die persönliche Begegnung im Rahmen ihrer Frühjahrstagung am heutigen Montag gefreut. Leider machten ihnen die zahlreichen Streiks im öffentlichen Nah- und Fernverkehr an diesem Tag einen Strich durch die Rechnung, sodass sie sich nur virtuell treffen konnten.

Eine umfangreiche Tagesordnung musste abgearbeitet werden. So gehört es unter anderem zu den Aufgaben des Vorstandes, die ihm anvertrauten Gelder sorgfältig zu verwalten und für eine ordnungsgemäße Kassenführung zu sorgen. Hans-Ulrich Pebler (Dortmund) nimmt diese Aufgabe seit über 10 Jahren akribisch wahr.

Ein großer Teil der Diskussionen drehte sich aber um die Musik selbst. So tauschten sich die Vertreterinnen und Vertreter der Kirchenregionen über musikalische Erfahrungen und Projekte aus und suchten nach Möglichkeiten, Musik auch mit Ensembles oder Chören anderer Kirchenregionen zu vernetzen und gesamtkirchliche Fortbildungsangebote zu realisieren.

Mit Dank nahm das Amt für Kirchenmusik auch zur Kenntnis, dass die von ihm im Zusammenhang der Erarbeitung des inzwischen erschienenen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuches (ELKG²) der SELK im Frühjahr 2018 eingesetzten Arbeitsgruppen (AG) „Orgelchoralbuch“ und „Posaunenchoralbuch“ ihre Arbeit abgeschlossen haben. Die AG Orgelchoralbuch bestand aus Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide), Kantor Georg Mogwitz (Leipzig) und Pfarrer i.R. Michael Pietrusky (Wittstock). Der AG Posaunenchoralbuch gehörten Karsten Rudloff (Hamburg | bis 2019), Ulrich Schroeder (Dresden), Wilhelm Ebeling (Jaderberg) und Kantor Thomas Nickisch (Radevormwald) an. Das Amt für Kirchenmusik sprach seinen Dank für die

geleistete umfangreiche Arbeit aus, mit der sie den Posaunenchor und Blechbläserensembles ein gutes Arbeitsmittel an die Hand gegeben haben.

Darüber hinaus nahm das aus allen kirchlichen Bereichen zusammengesetzte Gremium die Arbeit einer weiteren AG dankbar zur Kenntnis: Kantorin Ney und Kantor Nickisch waren im Frühjahr 2022 gebeten worden, ein weiteres Begleitheft zum ELKG² zu erstellen: Das neue Halleluja-Kantionale erschien im Frühjahr 2023 und kann über das Amt für Kirchenmusik bezogen werden. Schließlich würdigte das Team aus hauptamtlichen Kantorinnen und Kantoren, ergänzt durch musikalische Laien, die Arbeit von Bläserwart i.R. Rainer Köster, der die Herausgabe des „Bläuserspiels 2022“ vorbereitet hatte. Es wurde vom Posaunenwerk herausgegeben und enthält Einspielmusiken zu den Melodien des ELKG².

In der Hoffnung, sich im nächsten Jahr wieder persönlich treffen zu können, verabredeten sich die Mitglieder des Amtes für Kirchenmusik für den 11. März 2024.

SELK.INFO | ERINNERUNG

Im Jahr 2023 soll an Lehrkräfte erinnert werden, die länger oder kürzer in Bleckmar (Lutherische Kirchenmission e.V.), in Hermannsburg (Evangelisch-Lutherisches Missionswerk in Niedersachsen) und in einem Fall in Leipzig (Seminar der Evangelisch-Lutherischen Freikirche) gelehrt haben. Viele von ihnen sind heute kaum noch ein Begriff und doch war ihr Dienst für viele spätere Amtsträger auf dem Missionsfeld oder in der Heimat sehr prägend und deren erbetenen Erinnerungen werden in diesem Jahr hier erzählt und nacherzählt.

Pfarrer Friedrich-Wilhelm Hopf, der langjährige Missionsinspektor, heute Missionsdirektor genannt, der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission), legte großen Wert darauf, den Missionsstudenten, anfänglich noch Missionszöglinge genannt, eine akademische Ausbildung zu bieten; dazu studierten sie für einige Semester an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (Taunus) und an der Missionsakademie der Universität Hamburg. Außerdem gelang es Friedrich-Wilhelm Hopf auch, immer wieder Professoren dafür zu gewinnen, auch in Bleckmar zu lehren. Dazu gehörten neben anderen die Professoren Dr. Arno Lehmann und Dr. Ernst Dammann. Besonders diese beiden waren neben Prof. Dr. Hermann Sasse, „Hopf sehr wichtig, weil er selbst ja nicht promoviert worden war. Seine Dissertation über Veit Dietrich war ja aufgrund der politischen Zeitverhältnisse gescheitert; deshalb lag ihm daran, für das Bleckmarer Seminar akademische Referenz zu bekommen.“, so Professor Dr. Volker Stolle als einer der früheren Bleckmarer Missionsdirektoren. Ihm und anderen danke ich sehr herzlich dafür, dass sie ihre Erinnerungen beziehungsweise die ihrer Familien weitergegeben haben. Sie werden in den jeweiligen Kolumnen Erwähnung finden.

Vorsorglich sei daraufhin gewiesen, dass auch diese Kolumnen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Es konnte nur verarbeitet werden, was „geliefert“ worden ist. Die Kolumnen sind eine Einladung, sich bei Interesse weiter mit der Mission und den hier genannten Lehrenden zu beschäftigen.

Hartwig Harms (Jg. 1939)

Pfarrer und Missionar i.R. Dr. theol. Hartwig Harms war als Sendbote der Hermannsburger Mission (Ev.-Luth. Missionswerk in Niedersachsen) über zwei Jahrzehnte auf dem Missionsfeld in Äthiopien im Einsatz. Darüber haben wir hier bereits früher berichtet, vor allem auch über den ärztlichen Dienst seiner längst heimgerufenen Ehefrau Dr.med. Susanne Harms. Er war der erste Missionar, der von Präsident Tasgara, dem Präsidenten der West-Synode, in der Kirchengemeinde Aira in Äthiopien ordiniert worden ist. Sein Vater, Pastor Hans-Otto Harms (1905-1990), einstiger Kondirektor der Hermannsburger Mission, assistierte dem Präsidenten bei der Ordination des Sohnes. Über Hans-Otto Harms werden wir in diesem Jahr noch gesondert berichten.

Hartwig Harms war in Hannover (Kirchengemeinde St. Petri der SELK) Vikar bei dem späteren Propst Hans-Heinrich Salzmann (1922-2018) gewesen. Die Zeit des Vikariats ging 1969 zu Ende und, so Hartwig Harms, „es war klar und bekannt, dass meine Frau und ich uns auf den Missionsdienst für die Hermannsburger Mission vorbereiteten.“ Da am Missionsseminar in Bleckmar die Lehrer knapp wurden, kam der dortige Missionsinspektor (später Missionsdirektor) Friedrich-Wilhelm Hopf D.D. (1910-1982) auf Hartwig Harms zu und fragte an, ob er nicht aushelfen könne, denn ein neuer Kurs sollte beginnen mit den Studenten Helmuth Poppe, Johannes Behn (1951-2015), Marc Haessig und Gerhard Kahle. Händeringend wurde nach einem Lehrer für Alte Sprachen gesucht und Hopf hatte über sein Netzwerk erfahren, dass Hartwig Harms eben nicht nur Evangelische Theologie, sondern vorher auch Altphilologie studiert hatte. Außer den Alten Sprachen sollte er als „angehender Missionsgeschichtler“ auch Mission und Missionsgeschichte unterrichten.“

Der Doktorand sagte zu, denn für seine Dissertation hatte er sich Zeit genommen und das hatte Gründe: Vater Hans-Otto Harms war zu der Zeit Feldleiter in Äthiopien, also in dem Einsatzgebiet, das für die Eheleute Hartwig und Susanne Harms vorgesehen war: „Nun – ich saß noch an meiner Dissertation und hatte es nicht zu eilig fertig zu werden. Denn wir waren für Äthiopien vorgesehen, und da war mein Vater Feldleiter. Aber es war klar: Da wollte ich nicht unbedingt als ‚der kleine Harms‘ unter dem ‚alten Harms‘ anfangen. Also haben wir uns geeinigt – ich unterrichtete Teilzeit und hatte den Rest für die Arbeit

an der Dissertation.“ Vier Zimmer wurden den Eheleuten Harms im Missionshaus zur Verfügung gestellt.

Gern denkt Harms an die Bleckmarer Zeit zurück und man erfährt durch ihn erstaunliches. Es wurde nicht nur gebüffelt, auch der Körper kam eingedenk eines Wortes des Römers Juvenal (etwa 60 bis 127 nach Christus), wonach in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnt (eigentlich sagte der Römer, man solle darum beten, dass...) zu seinem Recht. Hartwig Harms erinnert sich: „Wir fingen morgens gemeinsam mit Frühsport an – Dauerlauf und Übungen oder, im Sommer, Schwimmen im (sonst leeren) Berger Freibad.“ Vor dem Essen und dem Lernen kam das Beten, also vor dem Frühstück die Matutin in der Kapelle des Bleckmarer Missionshauses, anschließend begann der Unterricht. Hartwig Harms: „Es war eine sehr schöne Zeit mit den fünf Seminaristen (ein junger Hesse war noch dabei).“ Das Mittagessen nahm der junge Lehrer gemeinsam mit seinen Studenten ein und das hatte auch seinen Grund, denn Hartwig Harms sollte seine Studenten auch mit den gehobenen Tischsitten vertraut machen, auch daran hatte man in Bleckmar gedacht, wusste man doch, dass es die angehenden Missionare auf dem Missionsfeld auch mit manchen staatlichen Vertretern zu tun haben würden und deshalb mussten sie sich auch auf dem entsprechenden Parkett zu bewegen wissen. Heute würde man sagen, in Bleckmar wurde ganzheitlich studiert. Hartwig Harms ist bis heute mit dem Pfarrer und Missionar i.R. Helmut Poppe in enger Freundschaft verbunden, auch mit dem verstorbenen Pfarrer und Missionar Johannes Behn „hatte ich ein bleibendes gutes Verhältnis, die anderen verlor ich aus den Augen.“ Auch nach der Heimkehr vom Missionsfeld diente Hartwig Harms seiner Heimatkirche als Lehrer, denn in „der SELK hat er den Theologischen Fernkurs maßgeblich mitbegründet und langjährig geleitet. Harms arbeitet im Vorbereitungskreis der jährlichen Louis-Harms-Konferenzen mit. Ihm danke ich herzlich für die Übermittlung seiner Erinnerungen an die Zeit in Bleckmar.“

Autor der Reihe „Erinnerung“:

Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß

Tribünenweg 2

33649 Bielefeld

E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Viele Veranstaltungen, Nachfolge in Homberg und Inflation Jugendkammer der SELK tagte in Homberg

Homberg/Efze, 30.3.2023 [selk]

Mitte März traf sich die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur Frühjahrssitzung im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze. Das Gremium – bestehend aus den Bezirksjugendpastoren, den Bezirksjugendvertreterinnen und -vertretern, den Bezirksjugendkoordinatorinnen und -koordinatoren, tagte zum ersten Mal ohne einen Hauptjugendpastor der SELK. Pfarrer Henning Scharff hatte dieses Amt 15 Jahre inne und ist nun wieder in den Gemeindedienst zurückgekehrt und hat die Pfarrstelle der SELK in Soltau übernommen. Weil es nicht gelungen ist, die Stelle des Hauptjugendpastors mit einem Pfarrer der SELK zu besetzen, ist die Jugendkammer in Absprache mit der Kirchenleitung bei der Suche auf andere Berufsgruppen ausgewichen. Neben der Bearbeitung des üblichen Pensums an Themen der SELK-Jugendarbeit stand nun die Präsentation der Kandidaten für die Nachfolge in diese vakante Stelle auf dem Programm. Dies schloss eine intensive Beratungs- und Findungsphase des Nominierungsausschusses in den vergangenen Monaten ab. Während der Sitzung der Jugendkammer wurde auch die dazugehörige Wahlordnung geändert und das Wahlverfahren besprochen.

Teil der Jugendkammersitzungen sind die Berichte über zurückliegende Jugendtreffen und Fortschritte in den vielen Arbeitsgruppen. Aus sämtlichen Arbeitsgruppen der Jugendkammer wurde berichtet (freizeitfieber, Jugendfestival, Jugendkongress, Band 4 des Jugendliederwerkes „Come onn and sind | Komm und sing (CoSi), Go(o)d Connection, Kommunikation).

Das vergangene Jahr war anfangs noch von den Ausläufern der Pandemie beeinflusst. Errungenschaften, die durch

sie entstanden waren, sind beibehalten worden, wie zum Beispiel der monatliche Online-Gottesdienst „Go(o)d Connection“, der sich gut etabliert hat. Das vergangene Jahr war zudem geprägt von einem großen Nachholbedarf. Alle in den letzten Jahren abgesagten Veranstaltungen wurden nachgeholt. Das führte zu einem sehr vollen Terminkalender und auch dazu, dass sich die Jugendlichen an vielen Wochenenden zwischen mehreren (längst nicht nur kirchlichen) Veranstaltungen entscheiden mussten. So nahen an den Großveranstaltungen immer etwas weniger Teilnehmende als vorher kalkuliert teil. Erstmals wurden alle drei Großveranstaltungen des Jugendwerkes in einem Kalenderjahr durchgeführt: Jugendkongress, SELKiade und Jugendfestival. In Sachen Finanzen und Mitarbeiterschaft war das ein echter Kraftakt, den so nicht wiederholt werden kann.

Die nächsten Großveranstaltungen – das Jugendfestival und die Präsenz auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag – wurden in den Blick genommen.

Und wie immer im Frühjahr wurde auch über den Haushaltsplan beraten und beschlossen. Die Einnahmen kommen zum einen aus einem Festbetrag der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK und zum anderen aus den Zuschüssen des Kinder- und Jugendplans der Bundesrepublik (KJP), die über die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) ans Jugendwerk weitergeleitet werden. Die Inflation hat die Kasse des Jugendwerkes übermäßig belastet. Alle Veranstaltungen, aber insbesondere die Großveranstaltungen, waren von den massiv gestiegenen Preisen für Fahrtkosten, Busshuttles, Verpflegung und auch höheren Materialkosten betroffen.

Karsten Schreiner wird Jugendreferent der SELK

Alternative Besetzung des Hauptjugendpfarramtes

Homberg (Efze)/Hannover/Lehrte-Arpke, 23.3.2023 [selk]

Karsten Schreiner (Lehrte-Arpke) wird hauptamtlicher Jugendreferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Nachdem die schon im Vorfeld der mit dem 1. März eingetretenen Vakanz auf der Stelle des Hauptjugendpastors unternommenen Versuche, die bisher von Pfarrer Henning Scharff (jetzt Soltau) wahrgenommene Stelle wieder mit einem ordinierten Geistlichen zu besetzen, fehlgeschlagen sind, sind die Jugendkammer und die Kirchenleitung der SELK übereingekommen, dass die Stelle auch mit einem Nicht-Ordinierten besetzt werden kann, und haben dafür die Voraussetzungen geschaffen. Nach dem durchgeführten Bewerbungsverfahren und der Wahl der Jugendkammer, hat die Kirchenleitung auf ihrer videobasierten Sitzung am 20. März Schreiner für die in der Jugendwerksordnung festgelegten Amtszeit von fünf Jahren als Jugendreferent berufen. Schreiner hat die Wahl angenommen und wird seinen Dienst am 1. Juni aufnehmen. Mit seiner Frau Ute wird er nach Homberg (Efze) an den Sitz des Jugendwerkes der SELK ziehen.

Karsten („Ernie“) Schreiner, 1966 in Korbach geboren, hat sein Erstes Theologisches Examen in der SELK absolviert, das anschließende Vikariat in Weigersdorf dann aber aus persönlichen Gründen vorzeitig beendet und sich in der Folge beruflich anderweitig orientiert. Ihren Lebensmittelpunkt fanden er und seine Familie in Lehrte-Arpke, wo er sich in der Apostelgemeinde seither ehrenamtlich vielfältig engagiert. So hat er auch über viele Jahre den Jugendkreis der Gemeinde geleitet. In der gesamtkirchlichen Jugendarbeit gehört er seit 2012 zum Vorbereitungsteam des jährlichen Lutherischen Jugendkongresses und hat diverse Workshops auf den jährlichen Jugendfestivals der SELK gestaltet.

Zu seinen Aufgaben als Jugendreferent werden neben der Gestaltung von Jugendarbeit und dem Angebot von Fortbildungen auch die Leitung der Geschäftsführung des Jugendwerkes, das Zusammenwirken mit der Jugendkammer, die – zum Teil leitende – Mitarbeit in inner- und überkonfessionellen Gremien sowie die Mitarbeit in der Öffentlichkeitsarbeit gehören.

SELK: Veröffentlichung von CoSi 4 verzögert sich

Tagung der CoSi 4 AG in Homberg

Homberg/Efze, 18.3.2023 [selk]

Am 17./18. März traf sich die Arbeitsgruppe (AG) zur Erstellung des vierten Bandes der im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) veröffentlichten Jugendliederbuchreihe „Come on and sing. Komm und sing“ (CoSi) im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze. Dabei musste mit großem Bedauern zur Kenntnis genommen werden, dass sich der avisierte Veröffentlichungstermin im Mai nicht halten lässt. Gründe für die notwendige Verschiebung der Herausgabe des CoSi sind noch ausstehende Rückmeldungen und neue Anforderungen bei der Rechteabfrage sowie Personalwechsel bei dem beteiligten Verlag. Die noch offenen Fragen und Aufgaben werden mit Nachdruck geklärt, ein neuer

Erscheinungstermin kann derzeit jedoch noch nicht bekanntgegeben werden.

Die CoSi-AG hat während ihrer Sitzung erfreut Vorlagen des Setzers zur Kenntnis nehmen können und hofft, in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Bibelgesellschaft in Kürze einen klaren Zeitplan terminieren und realisieren zu können. Trotz des großen Bedauerns, beim diesjährigen Ostival (5. bis zum 7. Mai in Großwülknitz) noch kein Buch in den Händen halten zu können, freuen sich die Mitglieder der CoSi-AG bereits darauf, im Rahmen der Veranstaltung exklusiv neue Einblicke in das CoSi 4 geben zu können.

KURZ UND BÜNDIG

■ Vom 10. bis zum 12. März fanden in Dresden Bezirks-JugendTage plus (BJT +) der Kirchenregion Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Diese richten sich an junge Erwachsene, die der kirchlichen Jugendarbeit entwachsen sind. Zusammen mit Sebastian Schmidt (Dresden) beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Propheten Daniel und welche Bedeutung dieser bei der Auslegung der Offenbarung spielt. Neben der thematischen Arbeit war unter anderem Zeit für einen Spaziergang an der Elbe und Spikeball-Spielen.

■ Vom 10. bis zum 12. März fanden in Melsungen die Frühjahrs-BezirksjugendTage (BJT) des Kirchenbezirks Hessen-Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter dem Motto „Zeit für Streit – Bereit?“ statt. Wie streitet/kommuniziert man eigentlich, ohne aneinander vorbeizureden oder andere wortwörtlich auf die

Palme zu bringen? Es wurde viel Musik gemacht und – gemeinsam mit Pfarrer Christian Utpatel und Diakonin Daria Klevinghaus aus Homberg/Efze – der Gottesdienst am Sonntag vorbereitet. Außerdem wurde auf einer Schnitzeljagd Melsungen erkundet.

■ Vom 24. bis 26. März tagte das JugendMitarbeiterGremium (JuMiG) des Kirchenbezirks Sachsen-Thüringen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den Räumen der Kreuzkirchengemeinde Wernigerode. Neben der näheren Planung der Veranstaltungen in diesem Jahr wurden die Termine für 2024 festgelegt und Luise Kranz und Johannes Rehr (beide Leipzig) aus dem JuMiG verabschiedet. Am Samstagvormittag fand außerdem eine Schulung zum Thema „Situationsgerechte Kommunikation“ mit Michael Hüstebeck (Göttingen/Wernigerode) statt.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

ILC-Vorstand tagte in Illinois Planungen standen im Vordergrund

Chicago, 10.3.2023 [ilc/selk]

Anfang Februar 2023 hielt der Internationale Lutherische Rat Vorstandssitzungen in Chicago und Wheaton, Illinois, ab, während derer Vorstandsmitglieder auch bei einer Reihe von Veranstaltungen in der Region sprachen.

Die Vorstandssitzungen fanden am 3. und 4. Februar statt. Die Mitglieder diskutierten über neue Mitgliedsanträge, die nächsten Schritte in den ökumenischen Beziehungen mit der römisch-katholischen Kirche und die Planung der World Seminary Conference (die vorläufig für Juni 2024 in Argentinien geplant ist). Der Vorstand befasste sich auch mit der Planung der Weltkonferenz des Internationalen Lutherischen Rates im Jahr 2025.

Der erste Sitzungstag fand auf dem Campus der Concordia University Chicago (CUC) statt, wo die Vorstandsmitglieder gemeinsam mit der Universitätsgemeinschaft an einer Andacht teilnahmen. Während eines Mittagessens mit Studierenden und Lehrkräften berichtete der ILC-

Vorsitzende Juhana Pohjola, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Missionsdiözese Finnlands, über die Situation seiner eigenen Kirche in Finnland sowie über die Arbeit des Internationalen Lutherischen Rates.

Der zweite Tag der Treffen fand in der St. John's Lutheran Church in Wheaton, Illinois, statt. Später am Tag fand in der St. John's Church auch ein „Kamingespräch“ mit dem ILC-Vorsitzenden Pohjola statt, an dem Mitglieder zahlreicher lutherischer Kirchen aus dem Großraum Chicago teilnahmen. Der Abend gipfelte in einem abendlichen Chorgebet mit dem Titel „Für die Zukunft der Kirche und das Leben der Welt“. Pfarrer Dr. Scott A. Bruzek von St. John's diente als Liturg und Pfarrer Dr. Patrick Bayens von CUC hielt die Predigt. Herr Peter Sovitzky von St. John's diente als Kantor. Der Generalsekretär des ILC, Pfarrer Dr. Timothy C.J. Quill, und der Vorsitzende Pohjola fungierten als Lektoren. Auch die Mitglieder des ILC-Vorstands wurden für den Gottesdienst eingesegnet.

Am Sonntag, dem 5. Februar, nahmen die anwesenden Vorstandsmitglieder und Amtsträger des ILC an Gottesdiensten in verschiedenen lutherischen Kirchen im Raum Chicago teil, wo sie während des Gottesdienstes predigten. Insgesamt begrüßten elf Gemeinden die ILC-Vorstandsmitglieder und andere Vertreter, wobei die Prediger aus Kanada, Finnland, Ghana, Kenia, Paraguay, den Philippinen und den Vereinigten Staaten stammten. Die Mitglieder hatten auch die Gelegenheit, mit den Gemeindegliedern über die Arbeit des Internationalen Lutherischen Rates sowie über ihre eigenen kirchlichen Einrichtungen zu sprechen.

„Ein wichtiger Aspekt dieser Tagungsrunde war die Zusammenarbeit mit den Ortskirchen“, sagte ILC-Generalsekretär Quill. „Es war ein Privileg, ILC-Mitglieder aus der ganzen Welt zu empfangen, um die örtlichen Gemeinden zu besuchen und über die Arbeit ihrer kirchlichen Gremien im Dienst des Evangeliums zu berichten, sowohl

einzelnen als auch gemeinsam als Teil des Internationalen Lutherischen Rates“.

„Der ILC ist mehr als nur die Leiter unserer Mitgliedskirchen“, so Dr. Quill. „Die Arbeit, die wir leisten, hängt von der Gebetsunterstützung der einzelnen Kirchenmitglieder auf der ganzen Welt ab. Es war wunderbar, diese Partnerschaft bei unseren Besuchen in den örtlichen Gemeinden und der Concordia University Chicago in Illinois in Aktion zu erleben.“

Der Internationale Lutherische Rat ist eine weltweite Vereinigung lutherischer Kirchen, die sich der Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus auf der Grundlage eines gemeinsamen Bekenntnisses zur Autorität der Heiligen Schrift und der lutherischen Bekenntnisse verschrieben hat.

Neuer Bezirksbischof für die SELVD in Tansania gewählt

Dr. Yohana Ernest Nzelu neuer Bischof

Tumani Bariadi, 6.3.2023 [ilc/selk]

Die Diözese Südost des Viktoriasees der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Tansania (ELCT-SELVD) hielt ihre Generalsynode vom 9. bis 10. Dezember 2022 in der Gemeinde Tumani Bariadi ab und wählte dabei einen neuen Bischof: Rev. Dr. Yohana Ernest Nzelu.

„Ich gratuliere Dr. Nzelu zu seiner Wahl zum Bischof“, sagte Pfarrer Dr. Timothy Quill, Generalsekretär des Internationalen Lutherischen Rates (ILC). „Es war eine Freude zu sehen, wie unsere Beziehung zur ELCT-SELVD in den letzten Jahren gewachsen ist, und wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit in der Zukunft. Möge Gott Dr. Nzelu mit allem Guten in Christus segnen, wenn er diese neue Arbeit im Namen der Diözese South of East Victoria beginnt.“

Bischof Nzelu wurde für eine Amtszeit von zehn Jahren gewählt. Vor seiner Wahl diente er der ELCT-SELVD als Assistent des Bischofs. Vor fünfzehn Jahren wurde er ordiniert und diente acht Jahre lang als Distriktpfarrer und zehn Jahre lang als Schulleiter der Mwadui Lutheran Secondary School. Im Jahr 2021 promovierte er am Concor-

dia Theological Seminary (Fort Wayne, Indiana). Bischof Nzelu tritt die Nachfolge von Bischof Emmanuel Joseph Makala an, der der erste Bischof der ELCT-SELVD war.

Ebenfalls gewählt wurde Pfarrer Dr. Daniel Henry Mono, der für eine vierjährige Amtszeit als Assistent des Bischofs fungieren wird. Dr. Mono diente zuvor als Distriktpfarrer in Kahama. „Ich freue mich sehr, die beiden an Bord zu haben“, sagte der scheidende ELCT-SELVD-Bischof Makala. „Die neuen Führungskräfte verfügen über jahrelange Erfahrung und haben ihre wesentlichen Fähigkeiten in Führungspositionen deutlich unter Beweis gestellt.“

Die Weihe des gewählten Bischofs Nzelu und die Einsetzung von Dr. Mono als Assistent des Bischofs werden am 30. April 2023 in der Ebenezer-Kathedrale in Shinyanga stattfinden.

Die ELCT-SELVD ist als anerkannte Organisation Mitglied im Internationalen Lutherischen Rat, einer weltweiten Vereinigung konfessioneller lutherischer Kirchen.

Spanischer lutherischer Bischof verstorben Trauer um Luis de Miguel

Spanien, 2.3.2023 [ilc/selk]

Am 14. Februar 2023 verstarb Pfarrer José Luis de Miguel von der spanischen evangelisch-lutherischen Kirche (Iglesia Evangélica Luterana Española - IELE). Pfarrer Luis war der erste in Spanien geborene Pfarrer, der die lutherische Kirche in Spanien leitete – ein Amt, das er bis kurz vor seinem Tod ausübte, als sich sein Gesundheitszustand aufgrund einer Krebserkrankung verschlechterte.

Bischof Luis studierte für den pastoralen Dienst am Seminario Concordia El Reformador in der Dominikanischen Republik. Er wurde 2017 zum Diakon geweiht, nachdem er bereits 2012 zum Diakon ernannt worden war. Im Jahr 2020 wurde er zum ersten Bischof der spanischen Kirche ernannt, obwohl die Weihe wegen der Pandemie erst 2021 stattfinden konnte. Neben seinem Dienst in der Kirche arbeitete Pfarrer Luis auch für die Spanische Vereinigung gegen Krebs.

Nachdem Bischof Luis erkrankt war, hielt die spanische Kirche am 4. Februar 2023 eine außerordentliche Synode ab, um ein neues Oberhaupt zu wählen. Pfarrer Felipe

Lobo Arranz wurde gewählt, um die Kirche in dieser Zeit des Übergangs als Präsident zu leiten.

Präsident Lobo ermutigte die Mitglieder der Kirche, Trost im Wissen um die Auferstehung zu finden, und verwies auf die Verheißungen: „Die Realität des Lebens ist gewiss; die Realität des Todes ist gewiss“, sagte er. „Aber genauso wahr ist die Realität der Auferstehung.“

Diejenigen, die Christus kennen, so Präsident Lobo, können voller Hoffnung auf das ewige Leben mit Christus blicken: „Denken Sie daran, dass der Tod von Jesus Christus am Kreuz von Golgatha besiegt worden ist.“

Die IELE entstand aus den Missionsbemühungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche Argentiniens (IELA), die später durch die missionarische Unterstützung der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) ergänzt wurde. Heute hat die spanische Kirche vier Gemeinden und, nach dem Tod von Bischof Luis, drei spanischstämmige Pastoren sowie die Unterstützung durch einen LCMS-Missionar.

Australien/Neuseeland: Lutheraner lehnen Frauenordination ab Möglichkeit „eine Kirche, zwei Praktiken“ wird geprüft

Melbourne, 21.2.2023 [ilc/selk]

Vom 9. bis 12. Februar 2023 versammelte sich die Lutherische Kirche von Australien und Neuseeland (LCANZ) in Melbourne, Australien, zu ihrer Generalsynode, auf der die Kirche erneut eine Resolution ablehnte, in der die Ordination von Frauen gefordert wurde. Einen Tag später nahm die Kirche jedoch einen separaten Antrag an, um die Möglichkeit zu prüfen, „eine Kirche mit zwei verschiedenen Ordinationspraktiken“ zu schaffen.

Die Versammlung in Melbourne war die Fortsetzung einer Generalsynode, die bereits im Oktober 2021 begonnen hatte, aber wegen der Pandemie erst in diesem Jahr in Präsenz tagte.

Die erste Resolution wurde am 10. Februar debattiert, als die Kirche darüber abstimmte, ob die kirchliche Lehre geändert werden sollte, um die Ordination von Frauen zu ermöglichen. Für die Abstimmung war eine 2/3-Mehrheit erforderlich, die nicht erreicht wurde. Insgesamt stimmten 59 Prozent der Delegierten für die Änderung (203 dafür; 136 dagegen; 3 Enthaltungen). Der Bischof der LCANZ, Paul Smith, rief dazu auf, weiterhin um die Leitung des

Herrn über seine Kirche zu beten, während sie weiterhin mit diesem Thema ringt.

Dies war die fünfte Abstimmung der Kirche über die Frauenordination seit dem Jahr 2000, wobei bei allen Abstimmungen die für eine Änderung der kirchlichen Lehre erforderliche 2/3-Mehrheit nicht erreicht wurde (Abstimmungen fanden 2000, 2006, 2015, 2018 und jetzt 2023 statt). In einer Mitteilung weist die LCANZ darauf hin, dass die Praxis, nur Männer zu ordinieren, in den Thesen der Vereinbarung enthalten war, die die beiden Vorgängerkirchen der LCANZ 1966 als Teil ihrer Entscheidung, sich zusammenzuschließen, akzeptierten.

Nach der Abstimmung vom 10. Februar über die Frauenordination nahm die LCANZ am 11. Februar einen separaten Antrag an, in dem die Synode aufgefordert wird, die Möglichkeit zu prüfen, „eine Kirche mit zwei unterschiedlichen Ordinationspraktiken“ zu schaffen. Da es bei diesem Antrag um die Prüfung der Möglichkeit und nicht um eine Änderung der kirchlichen Lehre zum jetzigen Zeitpunkt ging, war nur eine einfache Mehrheit erforder-

lich, die auch erreicht wurde (250 Ja-Stimmen; 89 Nein-Stimmen; 1 Enthaltung).

„Die Synode beschloss, dass geprüft werden soll, wie eine Kirche mit zwei Ordinationspraktiken funktionieren könnte“, schreibt die LCANZ in einer weiteren Mitteilung, „zum Beispiel indem ein oder mehrere bestehende LCANZ-Bezirke zu Bezirken werden, die die Ordination sowohl von Frauen als auch von Männern für das Amt des öffentlichen Dienstes lehren und praktizieren, oder indem ein nicht-geografischer LCANZ-‘Bezirk‘ eingerichtet wird, der dies tut.“ Die Ergebnisse dieser Prüfung sollen auf

der Allgemeinen Pastorenkonferenz der Kirche 2024 im Vorfeld der nächsten Tagung der Generalsynode zur Diskussion gestellt werden.

„Wir sind dankbar, dass die LCANZ die Praxis der Frau-ordination, die im Widerspruch zur Heiligen Schrift und zur historischen christlichen Lehre steht, erneut abgelehnt hat“, sagte Pfarrer Dr. Timothy Quill, Generalsekretär des Internationalen Lutherischen Rates (ILC). „Der Vorschlag, die Möglichkeit zu prüfen, ‚eine Kirche mit zwei verschiedenen Ordinationspraktiken‘ zu schaffen, ist jedoch beunruhigend.“

Anglikanisch-Lutherische Kommission für Einheit und Mission tagte Unterstützung engerer Beziehungen der beiden Kirchengemeinschaften

Genf, 16.3.2023 [LWI/selk]

Vertreterinnen und Vertreter des Lutherischen Weltbundes (LWB) und der Anglikanischen Kirchengemeinschaft haben vergangene Woche getagt, um engere Beziehungen der beiden Kirchengemeinschaften in allen Ländern weltweit zu unterstützen. Die Tagung der Lenkungsgruppe der Internationalen Anglikanisch-Lutherischen Kommission für Einheit und Mission (ALICUM) vom 6. bis 10. März in San José, Costa Rica, war die erste Präsenz-Tagung der Gruppe überhaupt, die 2018 gegründet worden ist.

Eine zentrale Aufgabe der Kommission ist, auf regionaler oder nationaler Ebene Paare bestehend aus jeweils einer anglikanischen und einer lutherischen bischöflichen Person oder anderen kirchlichen Führungspersonen zu bestimmen und zu unterstützen. Diese sollen zusammenarbeiten, um die vielen Konsenserklärungen der beiden Kirchengemeinschaften vor Ort umzusetzen und die ökumenische Zusammenarbeit voranzutreiben. Formelle Erklärungen über volle Kirchengemeinschaft gibt es zwischen den zwei Kirchen in einigen Teilen Europas und in Nordamerika. Gleichzeitig erklärt Dirk Lange, der Assistierende LWB-Generalsekretär für ökumenische Beziehungen, aber auch: „Die Lenkungsgruppe hat bekräftigt, dass

es zwischen anglikanischen und lutherischen Kirchen in vielen Teilen der Welt auch dort enge Beziehungen gibt, wo keine formellen Übereinkünfte formuliert wurden. Sie hat uns gefragt, ob dieses Zeugnis ein neues Verständnis von Einheit möglich machen könne.“

Die Kommission würdigte zwar, dass „unsere Kirchen auch ohne umfassenden Konsens in allen Lehrfragen gemeinsam viel erreichen können“, aber sie ermutigte die Ortsgemeinden dennoch, „den Wert formaler bilateraler Abkommen für ihren jeweiligen Kontext zu untersuchen“. Bei der Tagung in Costa Rica wurden Berichte über die Beziehungen der beiden Kirchen in verschiedenen Teilen der Welt vorgelegt – insbesondere in Nordamerika, Deutschland, Singapur und Südkorea.

Die Kommission wird noch in diesem Jahr auf die für die Zweierpaare ausgewählten Kirchenleitenden zukommen und hofft, dass diese die neue Phase der Zusammenarbeit 2024 beginnen können. Eine Präsenz-Tagung aller Zweierpaare zusammen mit der Lenkungsgruppe ist für März 2025 geplant; ein Gipfeltreffen zum Abschluss der Arbeit von ALICUM in der ersten Phase ist für 2028 geplant.

Landeskirche in Norddeutschland: neues Wahlrecht Parität für Frauen und Männer, 10 Prozent junge Menschen

Genf, 8.3.2023 [LWI/selk]

Die Landessynode Evangelisch-Lutherischer Kirche in Norddeutschland hat auf ihrer Tagung vom 23. bis zum 25. Februar ein Wahlrecht geschaffen, das Geschlechtergerechtigkeit und die Beteiligung junger Menschen sichert.

Die Synodalen beschlossen für die künftige Zusammensetzung der Landessynode eine verbindliche Geschlechterparität. Zugleich wurde eine verbindliche Quote für junge Mitglieder festgeschrieben. Künftig wird mindes-

tens jedes zehnte Mitglied der Landessynode der Nordkirche zwischen 18 und 27 Jahren alt sein.

Stand heute setzt sich die Landessynode (156 Sitze) aus 55 Prozent Männern und 43 Prozent Frauen zusammen, drei Sitze sind zurzeit nicht besetzt. Das neue Wahlgesetz soll 2024 bei der Wahl der nächsten Landessynode erstmals umgesetzt werden.

Ziel des neuen Wahlgesetzes ist es, Gremien in gleicher Anzahl mit Männern und Frauen zu besetzen. Daher soll darauf hingewirkt werden, dass sich ebenso viele Frauen wie Männer zur Wahl stellen. Bei der Entsendung oder Berufung in Gremien sollen die entsendenden oder berufenden Stellen ebenso viele Frauen wie Männer berücksichtigen. Sind einzelne Personen in ein bereits gebildetes Gremium zu entsenden oder zu berufen, soll auf den Ausgleich der Geschlechterrepräsentanz geachtet werden.

Technologie zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit Überwindung geschlechtsspezifischer Unterschiede bei digitaler Teilhabe

Genf, 6.3.2023 [LWI/selk]

Die Überwindung geschlechtsspezifischer Unterschiede beim Zugang zur digitalen Welt wird das Hauptthema der diesjährigen Tagung der Kommission der Vereinten Nationen für die Rechtstellung der Frau (CSW67) in New York vom 6. bis 17. März sein. Eine 32-köpfige Delegation des Lutherischen Weltbundes (LWB) nimmt im Präsenz- und Online-Format an der Veranstaltung teil und beschreibt aus der Perspektive der Menschen an der Basis, wie Technologie zur Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit in lokalen und globalen Kontexten eingesetzt werden kann.

Delegierte aus unterschiedlichen LWB-Mitgliedskirchen und Länderprogrammen sprechen auf dieser 67. CSW-Tagung über gemeinsame Herausforderungen und beste Praktiken. Darüber hinaus werden sie bei Regierungsvertretenden Lobbyarbeit leisten und mit Partnerorganisationen zusammenarbeiten, um das Thema „Innovation und technologischer Wandel sowie Bildung im digitalen Zeitalter für die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung aller Frauen und Mädchen“ zu fördern.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Religionsmonitor 2023 der Bertelsmann Stiftung In Krisen wird eher auf Familie als auf Religion gesetzt

Gütersloh/Münster, 2.3.2023 [epd/selk]

Rund ein Drittel der Deutschen ist überzeugt, dass Religion für sie hilfreich bei der Bewältigung der Corona-Pandemie gewesen ist. Die Mehrheit vertraute hingegen auf Familie (90 Prozent), Wissenschaft (85 Prozent) und Nachbarschaft (74 Prozent), wie aus dem am 2. März in Gütersloh veröffentlichten Religionsmonitor 2023 der Bertelsmann Stiftung hervorgeht. Die Politik wurde von 48 Prozent als hilfreich angesehen. Zugleich erfahre kirchliches soziales Engagement eine hohe Wertschätzung, sagte der Religionssoziologe Dr. Detlef Pollack.

Für jeden dritten Katholiken (34 Prozent) sowie Protestanten (32 Prozent) sei Religion bei der Krisenbewältigung hilfreich gewesen, heißt es in der Studie. Unter Muslimen war der Anteil mit 73 Prozent mehr als doppelt so groß. Ein fast ebenso hoher Wert wurde bei evangelikal-freikirchlichen und pfingstkirchlichen Gruppen verzeichnet.

Während der Corona-Pandemie hat dem Religionsmonitor zufolge etwa ein Drittel der Befragten vermehrt über den Sinn des Lebens nachgedacht. Die Menschen hätten aber deshalb nicht mehr gebetet oder meditiert. Die Häu-

figkeit sei relativ unverändert geblieben, hieß es. Religion habe vor allem den Menschen Kraft und Orientierung gegeben, die schon vor der Pandemie religiös waren, hieß es. Ein strafendes Gottesbild, nach dem Schicksalsschläge religiös gedeutet würden, finde sich in Deutschland nur bei einer Minderheit.

Drei Viertel der Befragten gaben an, in der Corona-Pandemie auch oft Solidarität und Hilfsbereitschaft gezeigt zu haben. In dieser Gruppe seien religiöse Menschen überproportional häufig vertreten, erklärte die Religionsexpertin der Bertelsmann Stiftung, Dr. Yasemin El-Menouar. Religion sei eine soziale Kraft, die in Krisenzeiten das Engagement für andere stärken könne, erklärte sie. Re-

ligiöse Strukturen, wie Gemeinden in der Nachbarschaft, könnten eine wichtige soziale Quelle sein, wie der Religionsmonitor zeige.

Die Veröffentlichung über die Rolle der Religion bei der Krisenbewältigung ist Teil des Religionsmonitors 2023. Dafür wurden im Juni und Juli 2022 fast 10.660 Menschen in Deutschland, den Niederlanden, Frankreich, Großbritannien, Spanien, Polen sowie den USA befragt. In Deutschland haben sich den Angaben zufolge mehr als 4.360 Menschen an der Befragung beteiligt. Erhoben wurden die Daten im Auftrag der Stiftung vom infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft.

Studie: Religionskunde im Ethik-Unterricht ungenügend Religion sei als Teil von Lebenswelten ernstzunehmen

Hannover/Leipzig, 22.2.2023 [epd/selk]

Der Unterricht in Religionskunde im Ethik-Unterricht an deutschen Schulen lässt laut einer neuen Studie stark zu wünschen übrig. Die Untersuchung der Universitäten Hannover und Leipzig habe festgestellt, dass es enorme regionale Unterschiede und inhaltliche Lücken gebe, wie Leibniz Universität Hannover am 22. Februar mitteilte. Es unterrichteten fachfremde Lehrkräfte, und an Grundschulen fehlten oft Angebote.

Die Studie analysiere die religionskundlichen Anteile des Ethik-Unterrichts in Deutschland, erläuterte die Religionswissenschaftlerin Dr. Wanda Albers aus Hannover. Das Ergebnis sei, dass die Alternativ-Fächer zum konfessionellen Religionsunterricht in den Bundesländern sehr unterschiedlich umgesetzt würden. Dabei seien sie in ihren religionskundlichen Anteilen oftmals sehr unbefriedigend und „in vielerlei Hinsicht erschreckend“. Die Studie wurde vom niedersächsischen Wissenschaftsministerium finanziert.

In fast allen Bundesländern gibt es ein Fach für Schüler, die aus Gewissensgründen vom Religionsunterricht abgemeldet sind. Den Forschungen zufolge wurde in den westdeutschen Bundesländern in den vergangenen Jahrzehnten Religionsunterricht für religiöse Minderheiten

eingeführt, etwa alevitischer, christlich-orthodoxer oder mennonitischer Unterricht. Der Ethik-Unterricht dagegen sei nicht maßgeblich gestärkt worden.

Dies sehe in den neuen Bundesländern anders aus. So besuchten in Sachsen etwa drei Viertel der Kinder und Jugendlichen den Ethik-Unterricht. In den meisten neuen Bundesländern werde Ethik von der ersten bis zu zwölften Klasse angeboten. In den alten Bundesländern hingegen fehle das Angebot oft in der Grundschule, kritisierte Albers. „Einer religiös ungebundenen, säkularen Religionskunde sollte ein selbstverständlicher Platz in der Schule zugewiesen werden.“

Auch seien religionskundliche Anteile im Ethik-Unterricht oft von schlechter Qualität. So werde Religion als etwas Fremdes oder sogar im Fall etwa des Islam oder Buddhismus als etwas Skurriles und Exotisches präsentiert. Es fehle ein fundierter Ansatz, der Religion als Teil von Lebenswelten ernst nehme und damit eine wichtige Bedingung auch für die Erziehung zur Toleranz sei. Religionskundliche Inhalte müssten bereits in der Lehramtsausbildung deutlich stärker verankert werden, forderten die Wissenschaftler.

Musikkongress: Der Lobpreis muss erwachsen werden Liedermacher Albert Frey hält aktuelles Liedgut für unvollständig

Schwäbisch Gmünd, 22.2.2023 [IDEA/selk]

Die deutsche Lobpreisszene befindet sich überwiegend in einer naiven, von kindlichem Glauben geprägten Phase. Das sagte der Sänger und Liedermacher Albert Frey am 22. Februar beim „Create!“-Kongress im Christlichen Gästezentrum Württemberg „Schönblick“. Laut Frey ist das aktuelle Liedgut von Superlativen zur Größe, Liebe und dem Sieg Gottes dominiert. Viele Christen verlören jedoch den Zugang zu diesen Liedern, da sie sich bereits in einer zweiten, kritischen Phase des Glaubens befinden. „Wir brauchen jetzt Fragen, Klagen, ein offenes Ende.“ Es sei nicht nur wichtig, wie Menschen zum Glauben finden, sondern auch, wie sie ihn behalten können. Frey: „Die Lieder, die wir haben, sind zwar gut, aber in ihrer Gesamtheit unvollständig.“

Der Musiker und Liedermacher Arne Kopfermann warnte vor einer einseitigen Verarbeitung von Bibeltexten in Lobpreisliedern, „weil wir es geschafft haben, 65 Klage-

psalmen fast vollständig herauszurevidieren aus unserer Lobpreiskultur“. Auf Leiderfahrungen dürfe man nicht mit Weltflucht reagieren. Stattdessen stelle sich die Herausforderung, auch „die traurigen und schmerzhaften Seiten der Jesusnachfolge“ in schönen Liedern zu thematisieren.

Der Theologieprofessor Dr. Hans-Joachim Eckstein erklärte, dass zu jeder Glaubensbiografie ein Prozess des Erwachsenwerdens gehöre. „Hiob, der so leidenschaftlich Glaubende, ihm wurde der Kinderglaube zerschmettert.“ Es folgte eine lange Phase, in der keine Deutungsweise das Leid wegerklären konnte, bevor die Begegnung mit Gott zu einer neuen Reife, einem eigenständigen Glauben führte. Eckstein: „Der biblische Glaube ist die Fähigkeit, trotz des Leides an Gottes faszinierender Realität festzuhalten.“ Mit diesem Lerneffekt könnten auch Lobpreislieder eine dritte, integrierende Phase erreichen, die der ersten in ihrer Begeisterung gleichstehe.

USA: Südliche Baptisten schließen Gemeinden aus Begründung: Pastorenamt ist ausschließlich Männern vorbehalten

Nashville, 22.2.2023 [IDEA/selk]

Der Bund der Südlichen Baptisten (SBC), die größte protestantische Kirche in den USA, hat fünf Gemeinden wegen der Ordination von Frauen zu Pastorinnen vorläufig ausgeschlossen. Wie der Vorsitzende des Exekutiv Ausschusses der rund 13,7 Millionen Mitglieder zählenden Kirche Jared Wellman der Baptist Press sagte, ist das Pastorenamt aus biblischen Gründen ausschließlich Männern vorbehalten. Die Gemeinden hätten daher gegen die theologischen Überzeugungen der SBC verstoßen. Sie ständen somit nicht länger „in freundschaftlicher Zusammenarbeit“ mit der SBC.

Unter den von der Entscheidung betroffenen Gemeinden ist auch eine der größten SBC-Gemeinden, die Saddleback Church in Lake Forest im Bundesstaat Kalifornien. Im vergangenen Jahr hatte die 1980 gegründete Mega-

Gemeinde mit über 54.000 Mitgliedern an 16 Standorten die Pastoren Andy und Stacy Wood eingestellt. Stacy Wood ist als Lehrpastorin tätig. Zudem hatte die Gemeinde 2021 drei langjährige Mitarbeiterinnen zu Pastorinnen ordiniert. Auch in den weiteren vier ausgeschlossenen Gemeinden sind Frauen als Leitende Pastorinnen tätig. Es handelt sich um Gemeinden in Griffin, Baltimore, in Jackson und Louisville.

Viele Jahre war der Pastorinnendienst auch im deutschen Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) umstritten, in dem Baptistengemeinden neben den Gemeinden des ChristusForums Deutschland zusammengeschlossen sind. Seit 1992 werden in der Freikirche Pastorinnen ordiniert.

„Gemeinschaftsbewegung entwickelt sich sehr dynamisch“

Erhebung: 250.000 Besucher in Gottesdiensten und Veranstaltungen

Kassel, 1.3.2023 [IDEA/selk]

Die rund 90 Mitgliedsorganisationen des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes erreichen durch Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen etwa 250.000 Menschen. Das geht aus der ersten statistischen Erhebung der pietistischen Dachorganisation mit Sitz in Kassel hervor. Insgesamt komme die Gemeinschaftsbewegung jährlich mit rund einer halben Million Menschen in Kontakt, wenn man die Besucher von Gästehäusern, Freizeiten und Konferenzen sowie die Nutzer von Bildungs- und Medienangeboten und diakonischen Diensten hinzuzähle, erklärte der Präses des Verbandes, Pfarrer Steffen Kern. Den Angaben zufolge engagieren sich über 40.000 Personen ehrenamtlich und 7.000 hauptamtlich an 2.400 Orten innerhalb „Gnadaus“. „Die Gemeinschaftsbewegung lebt, und sie entwickelt sich sehr dynamisch“, sagte Generalsekretär Frank Spatz zu den Ergebnissen.

Der Erhebung zufolge beschreiben mehr als die Hälfte der Mitgliedsverbände ihre Arbeit als konstant (29 Prozent) oder wachsend (26 Prozent) mit Blick auf die Zahlen der Mitglieder und regelmäßigen Besucher. 45 Prozent sehen eine abnehmende Tendenz. „Im Vergleich zur durchweg stark rückgängigen Zahl der Kirchenmitglieder ist das ein positiver Befund“, so Generalsekretär Spatz. Das zeigten auch 190 Projekte zur Neubelebung und Gründung von Gemeinschaften bzw. Gemeinden.

Die Gemeinschaften innerhalb „Gnadaus“ sind nach drei Modellen tätig: 47 Prozent arbeiten der Statistik zufolge als eigenständige Gemeinden (Modell 3). Weitere 24 Prozent praktizieren Modell 2, das etwa eine eigene Arbeit

mit Kindern und Jugendlichen oder diakonische Projekte umfasst. Fast jede fünfte Gemeinschaft (19 Prozent) versteht sich als Ergänzung zur örtlichen Kirchengemeinde und bietet etwa Bibelstunden und Hauskreise an. Außerhalb kirchlicher Vereinbarungen engagieren sich knapp zehn Prozent der Gemeinschaften. Wie es weiter heißt, beträgt das Gesamtvolumen der Haushalte und Budgets der Werke, Verbände und Ausbildungsstätten etwa 440 Millionen Euro. Pro Jahr gingen insgesamt 80 Millionen Euro Spenden ein. „Das zeigt, von wie viel Vertrauen unsere Bewegung getragen ist“, so Präses Kern.

Von den über 40.000 ehrenamtlich Engagierten sind 31.000 in den 33 Gemeinschaftsverbänden aktiv. 9.500 betätigen sich in Werken mit den Schwerpunkten Mission, Diakonie, Bildung, Beratung und Medien. Von den rund 7.000 Hauptamtlichen arbeiten rund 5.200 in den Werken, etwa 1.800 in Gemeinschaftsverbänden und Ausbildungsstätten. 610 Personen wirken als Gemeinschaftspastoren oder Prediger.

Innerhalb des Gnadauer Verbandes bestehen zwölf Ausbildungsstätten. Dabei handelt es sich um Fach-, Bibel- und Hochschulen. Dort studieren aktuell 824 Christen. Die Studentenzahl im Bereich Theologie ist seit fünf Jahren konstant und liegt derzeit bei 241. An den Gnadauer Ausbildungsstätten arbeiten 193 Personen, davon 138 Dozenten. Der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband ist nach eigenen Angaben die größte freie Bewegung innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Differenzen zwischen deutschen Gideons und Dachverband

Forderung: Eigentum soll „The Gideons International“ überschrieben werden

Wetzlar/Nashville, 7.3.2023 [IDEA/selk]

Das Verhältnis zwischen dem Internationalen Gideonbund in Deutschland und dem Dachverband aller Gideonbünde weltweit, The Gideons International (TGI) in Nashville, ist angespannt. Das berichtet der Vorsitzende des deutschen Arbeitszweiges, Eduard Wiebe, im „Gideon Magazin“. Der nach einem alttestamentlichen Richter benannte Gideonbund verbreitet Bibeln unter anderem in Schulen, Universitäten, Krankenhäusern und Gefängnissen.

Im Mittelpunkt der Kontroverse steht eine TGI-Restrukturierung und Reorganisation, über die der deutsche Bund

2020 informiert wurde. Danach sollen alle Führungsaufgaben in den USA konzentriert, alle Mitgliederdaten in einer zentralen Datenbank in den USA gespeichert werden und alle Angestellten in Deutschland Arbeitsverträge aus den USA erhalten. Auch das gesamte Eigentum in Deutschland wie auch alle Bibellizenzen sollen an TGI überschrieben werden. Die Führungsverantwortung nähme nicht länger der deutsche Bundesvorstand wahr, sondern ginge auf das sogenannte „internationale Kabinett“ mit dem TGI-Management über.

Der deutsche Vorstand hat nach Angaben von Wiebe dieses Ansinnen abgelehnt und auch in mehreren persönlichen Gesprächen mit Vertretern in den USA begründet. Wiebe: „Wir machten deutlich, dass wir kein Erfüllungsgeld von TGI sind und unseren Missionsdienst nicht unter dieser Direktion und Weisungsanordnung durchführen werden.“ Sie sind in den TGI-Leitlinien festgehalten. Die vergangenen über 65 Jahre hätten gezeigt, dass man die Werte der Gideons weltweit teile und sich mit ihnen verbunden fühle. Wiebe: „Das tun wir gerne und freiwillig, jedoch nicht aus Zwang oder unter Anwendung juristischer Druckmittel.“

Unter anderem hatte TGI den Deutschen angedroht, sie aus dem Zusammenschluss zu suspendieren, wenn die Erwartungen nicht erfüllt würden. In einem Gespräch im Oktober 2022 habe man versucht, einen Kompromiss zu finden. So habe der deutsche Vorstand seine „Gideon“-Markenanmeldungen für Bibeln und Verteilmaterial zu-

rückgezogen, die vorsichtshalber erfolgt war. TGI habe mitgeteilt, dass Deutschland derzeit keiner Suspendierung unterliege. Zugleich habe TGI-Präsident Kevin Beal daran festgehalten, dass die deutschen Gideons sich den Forderungen unterwerfen müssten. Das lehnen sie aber weiter ab.

Wiebe: „Eine Fremdbestimmung durch externe Autorität bedeutet für den deutschen Vorstand den Verlust der Entscheidungsbefugnis, was dazu führt, dass er seine Verantwortung vor Gott und im Sinne des Missionsauftrages nicht mehr voll ausüben kann.“

Der Gideonbund hat in Deutschland 219 Ortsgruppen. In der Zentrale im mittelhessischen Wetzlar sind 13 Personen tätig. Geschäftsführer ist Johannes Wendel. Der 1899 gegründete Gideonbund hat weltweit rund 245.000 Mitglieder in über 200 Ländern.

Australien: Politiker wirft Hillsong-Leitern Geldwäsche vor Andrew Wilkie: Statt für Arme wurden Spenden für Luxusreisen ausgegeben

Sydney, 13.3.2023 [IDEA/selk]

In Australien bezichtigt ein Parlamentarier mehrere Leiter der Hillsong-Bewegung der Geldwäsche, des Betrugs und der Steuerhinterziehung. Das berichtet die Onlinezeitung „Christian Post“. Bei dem Politiker handelt es sich um Andrew Wilkie. Seine Vorwürfe, die er dem Parlament am 9. März vortrug, stützen sich seinen Angaben zufolge auf umfangreiche Finanzunterlagen und Papiere des Hillsong-Vorstands, die er von einem Informanten erhalten habe. Sie richten sich sowohl gegen den Gründer Brian Houston als auch gegen seinen Nachfolger Phil Dooley.

Wie „Christian Post“ berichtet, geht aus den zugrundeliegenden Informationen Wilkies hervor, dass das Finanzgebahren der Hillsong-Leiter mehrere Gesetze Australiens in Bezug auf Betrug, Geldwäsche und Steuerhinterziehung breche. So hätten vier Mitglieder der Familie Houston der Hillsong-Bewegung 2021 für eine Luxusreise nach Cancun (Mexiko) umgerechnet mehr als 140.000 Euro in Rechnung gestellt. Zum neuen Leiter von Hillsong, Phil Dooley, erklärte Wilkie, dass dieser allein für einen Flug in der Businessklasse für sich und seine Tochter nach Guatemala rund 54.000 Euro ausgegeben habe. Weitere Flüge nach Mexiko hätten rund 40.000 und nach Kapstadt fast 30.000 Euro gekostet.

Die Gemeindemitglieder glaubten, dass ihr gespendetes Geld den Armen zugutekomme, aber diese Dokumente

zeigten, wie „dieses Geld tatsächlich für die Art von Einkäufen verwendet wird, die eine Kardashian in Verlegenheit bringen würde“. Wilkie listete dabei unterschiedliche Ausgaben auf, etwa den Kauf einer Designeruhr der Marke Cartier für Brian Houstons Ehefrau Bobby im Wert von umgerechnet 6.000 Euro. Auch Mitglieder des inneren Kreises rund um die Hillsong-Leiter hätten Geldgeschenke in Höhe von Zehntausenden Euro erhalten.

Ferner gab Wilkie bekannt, dass Hillsong US-Predigern wie Joyce Meyer und Thomas Dexter Jakes überhöhte Honorare für Auftritte gezahlt habe. So habe Meyer beispielsweise Beträge zwischen umgerechnet 30.000 und 150.000 Euro erhalten. Nach Ansicht Wilkies dienten diese Zahlungen dazu, „um Einkommen zu verschleiern und Steuern zu vermeiden“. Denn Brian Houston habe im Gegenzug bei Reisen in die USA selbst horrendes Honorare erhalten.

Wilkie weiter: „Es gibt auch merkwürdige Zahlungen von jeweils 10.000 Dollar an die Pastoren Paul de Jong und Chris Hodges, die die Vorwürfe des sexuellen Fehlverhaltens von Brian Houston 2019 in einem Hotelzimmer in Sidney gegenüber einem weiblichen Gemeindemitglied untersucht haben.“ De Jong ist Gründer der Multicampus-Kirche „Life“ in Neuseeland und Australien. Hodges ist Gründer und Leiter der Megakirche „Church of the High-

lands“ mit Hauptsitz in Birmingham. Brian Houston war im März 2022 zurückgetreten. Er wird beschuldigt, von Sexualdelikten seines 2004 verstorbenen Vaters Frank gewusst, sie aber nicht angezeigt zu haben. Ferner wird ihm vorgeworfen, sich gegenüber zwei Frauen aus seiner Gemeinde unangemessen verhalten zu haben.

Als Reaktion auf die Vorwürfe kündigte Hillsong-Leiter Dooley am 12. März eine unabhängige Untersuchung der Finanzstruktur und -systeme der Kirche an, „um sicherzustellen, dass sie mit der zukünftigen Mission übereinstimmen“. Außerdem gab er bekannt, die Spenden- und Honorarpolitik zu ändern und umgerechnet fast neun Millionen Euro durch das freiwillige Ausscheiden von 153 Mitarbeitern einzusparen. Dooley zeigte sich enttäuscht über das Verhalten Wilkies. Es sei „unaustralisch“, dass dieser die Kirche nicht kontaktiert habe, um eine Erklärung zu erhalten.

Zu den Vorwürfen gegen seine Person äußerte Dooley: „Wenn ich international reise, reise ich in der Business Class, weil ich irgendwo arbeiten muss und nur wenig Zeit habe.“ Die Reise nach Guatemala habe zu 60 Prozent die einladende Kirche bezahlt, in der er gesprochen habe. Auch habe er einen Teil der Reise selbst bezahlt, um die Kosten seiner mitreisenden Tochter zu decken. Den Rest habe die Hillsong-Bewegung übernommen, da er in Niederlassungen in Sao Paulo und Buenos Aires gedient habe. Nicht alle der neun Flüge dieser Reise habe er in der Businessklasse absolviert, so Dooley.

Die 1983 in Australien gegründete Gemeindebewegung ist wegen ihrer modernen Lobpreismusik weltweit bekannt. Hillsong unterhält über 40 Gemeinden in 28 Ländern und erreicht nach eigenen Angaben rund 150.000 Besucher pro Woche. In Deutschland gibt es fünf Gemeinden: in Berlin, Düsseldorf, Köln, Konstanz und München.

Nordschleswigsche Gemeinde besteht seit 100 Jahren Sie betreut die rund 15.000 Mitglieder der deutschen Minderheit

Tingleff, 15.3.2023 [IDEA/selk]

Die Nordschleswigsche Gemeinde feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Die kleine Freikirche ist die kirchliche Heimat für rund 15.000 evangelische Christen im Süden Dänemarks, die sich der deutschen Minderheit zugehörig fühlen. Sie ist der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland angeschlossen. Aus Anlass des Jubiläums findet am 26. März ein Festgottesdienst in der Kirche im dänischen Tingleff statt. Er wird gestaltet von dem Bischof im Sprengel Schleswig und Holstein der Nordkirche, Gothart Maggaard, und der Bischöfin im Stift Hadersleben der Dänischen Volkskirche, Marianne Christensen.

1920 wurde Nordschleswig, das bis dahin zum Deutschen Reich gehört hatte, Dänemark angeschlossen. Für die deutsche Minderheit in den Stadtgemeinden Apenrade, Sonderburg, Hadersleben und Tondern setzte die evangelisch-lutherische Dänische Volkskirche deutschsprachige Pastoren ein. Die deutschen evangelischen Christen im

ländlichen Raum waren dagegen nur ungenügend geistlich versorgt. Deswegen gründeten sie 1923 die Nordschleswigsche Gemeinde als Verein nach dänischem Recht. Er war zunächst der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche angeschlossen.

Der Verwaltungssitz der Nordschleswigschen Gemeinde ist Tingleff. Sie wird von einem Laienvorstand geleitet und entsendet zwei Mitglieder in die Synode der Nordkirche, die dort Antrags- und Rederecht, aber kein Stimmrecht haben. Die Nordschleswigsche Gemeinde unterhält keine eigenen Kirchengebäude, sondern feiert ihre Gottesdienste in 36 Kirchen der Dänischen Volkskirche. Sie beschäftigt sechs Pastoren für die Betreuung der Mitglieder in den ländlichen Gemeinden. Vier weitere Pastoren betreuen die deutschsprachigen evangelischen Christen in den Städten Apenrade, Sonderburg, Hadersleben und Tondern.

„Prediger“ fordert Todesstrafe für Homosexuelle Pforzheim: Kirchen distanzieren sich von religiöser Gruppierung

Pforzheim, 21.3.2023 [IDEA/selk]

Vertreter der Kirchen in Pforzheim haben sich in scharfer Form von der religiösen Gruppierung „Baptistenkirche Zuverlässiges Wort“ distanziert. Anlass ist eine Erklärung auf der Internetseite der Gruppierung. Darin fordert ihr „Prediger“ Anselm Urban die Todesstrafe für Homosexuelle. Die „Pforzheimer Zeitung“ hatte zuvor über entsprechende Äußerungen Urbans berichtet und ihn um eine Stellungnahme gebeten. In einer Antwort erklärte er auf der Internetseite, er sei in der „Faithful Word Baptist Church“ in Tempe (US-Bundesstaat Arizona) angestellt und „verantwortlich für die Arbeit unserer Ableger-Gemeinde“ in Pforzheim. Sein Wohnsitz sei allerdings in Tempe.

Weiter heißt es in der Stellungnahme: „Ich und wir als Baptistenkirche glauben, dass Homos mit der Todesstrafe bestraft werden sollen aufgrund der eindeutigen Aussage in 3. Mose 20,13: ‚Wenn ein Mann bei einem Mann liegt, als würde er bei einer Frau liegen, so haben sie beide einen Gräuel begangen, und sie sollen unbedingt getötet werden; ihr Blut sei auf ihnen!‘ Da AIDS nunmal fast ausschließlich von Sodomitern übertragen wird, wäre die Umsetzung einer Todesstrafe für Homos die effektivste Methode, AIDS auszurotten.“

Seine Gruppierung sehe die Immunschwächekrankheit als Gottes Rache an Homosexuellen „und im weiteren Sinne an einer Gesellschaft, die Perverse und Gottes Feinde“ toleriere. Für die Durchsetzung der Todesstrafe sei jedoch der Staat verantwortlich. „Höhere Mächte wie auch der deutsche Staat haben sich also vor Gott dafür zu verantworten, dass sie darin versagen, Gottes Gericht zu vollstrecken – dem einzelnen Christen obliegt diese Aufgabe nicht.“ Er werde weiterhin seiner Aufgabe „nachkommen und uneingeschränkt Sünden und auch einzelne Personen beim Namen nennen – ‚Beleidigung‘ hin oder her.“

Sowohl die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Pforzheim (Baptisten) als auch der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) verurteilten die Aussagen

„aufs Schärfste“. Auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA erklärte der BEFG, diese „Sekte in Pforzheim“ stehe in keiner Beziehung zum Bund. Leider sei die Bezeichnung „Baptisten“ kein geschützter Begriff, „so dass auch eine solche Gruppierung sich so nennen darf“. Die Forderung nach einer Todesstrafe für Homosexuelle sei „vollkommen abwegig und in höchstem Maße menschenverachtend“.

Die Dekanin des evangelischen Stadtkirchenbezirks Pforzheim, Christiane Quincke, erklärte gegenüber IDEA, sie habe die Staatsanwaltschaft auf die Äußerungen der „Baptistenkirche Zuverlässiges Wort“ hingewiesen und um eine „strafrechtliche und verfassungsrechtliche Überprüfung dieser Gruppierung gebeten“. Die Äußerungen ließen sich „nicht mit Berufung auf eine religiöse Motivation, durch Verweis auf die Bibel oder im Hinblick auf die Freiheit der Religionsausübung rechtfertigen und stehen klar gegen das Grundgesetz. Wer so gegen Menschen hetzt, handelt unchristlich und unmenschlich.“ Die evangelische Kirche stelle sich darum vor die bedrohten Menschen und wehre sich dagegen, dass die christliche Botschaft für Hassrede missbraucht werde. Sie stelle sich damit zugleich auch solidarisch an die Seite der Pforzheimer Baptisten.

Die Diakonin Sandra Kemp von der Fachstelle für Weltanschauungsfragen der badischen Landeskirche erklärte auf IDEA-Anfrage, dass man die Gruppe derzeit „als eine fundamentalistische Gemeinschaft mit hohem Konfliktpotential“ einschätze. „Die Tatsache, dass Urban bereits wegen Volksverhetzung, Beleidigung und öffentlicher Aufforderung zu Straftaten zu einer Geldstrafe verurteilt wurde, hält ihn nicht davon ab, weiterhin zu hetzen.“ Die Gruppierung habe keinerlei Interesse an Ökumene oder einer anderen Form der Zusammenarbeit oder der Gemeinschaft mit christlichen Gemeinden. Dies habe Urban bereits selbst in einem Video erklärt, in dem er die Unterschiede zwischen seiner Gruppierung und „typischen Freikirchen“ darstelle.

KURZ UND BÜNDIG

■ Der regionale Arbeitskreis der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ Westfalen-Lippe löst sich auf. Der Vorstand könne die bisherige Arbeit nicht fortsetzen, unter anderem aus Alters- und Krankheitsgründen. Außerdem habe die Zahl der Teilnehmer an den Treffen und die Zahl der Leser ihres regelmäßigen Rundbriefs deutlich abgenommen. Die Bekenntnisbewegung wurde 1966 in Dortmund gegründet. Mitgliedszahlen sind nicht bekannt. Der von ihr zweimonatlich herausgegebene Informationsbrief hat eine Auflage von 19.000 Exemplaren. Vorsitzender der bundesweiten Bekenntnisbewegung ist Pfarrer Johannes Frey.

■ Gegen einen kirchlichen Aktivismus hat sich der Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, Tilman Jeremias, gewandt. Der kirchliche Anspruch, Welterklärerin zu sein, führe in die Bedeutungslosigkeit: „Allem kirchlichen Handeln, allen kontroversen Debatten, allen politischen Forderungen unsererseits soll ein Innehalten vorangehen, das von einem hörenden Herzen durchdrungen ist: einem schweigenden Warten auf Gottes Weisung und einem achtsamen Blick auf unseren Mitmenschen und Gottes Schöpfung.“ Wo das kirchliche Reden und Handeln aus dem Schweigen und Hören komme, sei es „tief, verbindend und nachhaltig“.

■ Die Regionalbischöfin für den Sprengel Hannover der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Dr. Petra Bahr, hat das Gottesdienstverbot für Ungeimpfte in der Corona-Pandemie bedauert. Die Kirche habe sich „hinreißen“ lassen: „Die emotionale Polarisierung in dieser Debatte, ob man nur geimpft oder genesen mitbeten darf, die war meines Erachtens falsch.“ Gegenüber denjenigen, die Probleme mit der Impfung gehabt hätten, habe sich die Kirche „gnadenlos“ verhalten. Bahr wies den Vorwurf zurück, die Kirchen seien während der Pandemie nicht bei den Menschen gewesen. Geistliche hätten viel Zeit an Seelsorge-Telefonen verbracht und seien „durch die Keller in die Altenheime geschlichen“, um Sterbende zu begleiten.

■ Joachim Liebig, Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts, hat am 1. März sein 65. Lebensjahr vollendet und seinen Eintritt in den Ruhestand zum 1. März 2024 angekündigt. Grund seien gesundheitliche Einschränkungen und das Erreichen des Renteneintrittsalters. Liebig steht seit 2009 an der Spitze der mit 27.510 Mitgliedern kleinsten Kirche innerhalb der EKD. Er glaube nicht, dass sein angekündigter Abschied als Signal an andere Landeskirchen verstanden werde, die anhaltische Kirche zu übernehmen. Zudem sehe er keinen Vorteil für die Landeskirche, wenn sie Teil einer größeren Ein-

heit würde. Wenn es gar nicht anders gehe, käme seine Landeskirche auch ohne den innerkirchlichen Finanzausgleich aus.

■ In ihrem 500. Jubiläumsjahr war die Lutherbibel die am stärksten nachgefragte Bibelübersetzung. Insgesamt 130.000 Exemplare wurden 2022 verkauft (2021: 100.000). Die 2021 erschienene Gesamtausgabe der BasisBibel verkaufte sich im vergangenen Jahr 100.000-mal. Mit 73.000 verkauften Bibeln hat es im vergangenen Jahr ein deutliches Plus bei den fremdsprachigen Ausgaben gegeben. Insbesondere die ukrainische und die russische Bibel sind gefragt gewesen. Insgesamt verbreitete die Deutsche Bibelgesellschaft 2022 rund 370.000 Bibeln. Sie ist eine 1812 in Stuttgart gegründete kirchliche Stiftung mit dem Ziel, die Bibel in Deutschland und weltweit zu übersetzen und zu verbreiten.

■ Den seit 2009 jährlich verliehenen, nach dem friesischen Prediger Menno Simons (1496–1561) benannten Menno-Simons-Predigtpreis erhält heuer Joachim Leberecht, Pfarrer der Evangelischen Lydia-Gemeinde Herzogenrath, für seine Predigt am Karfreitag 2022. Er habe darin die Enttäuschung der Jünger über Jesu Tod mit den heutigen Schrecken des Ukraine-Krieges verknüpft. Mit Blick auf das Opfer Jesu am Kreuz rufe er dazu auf, im Krieg „keine Menschen mehr zu opfern“. Der Pfarrer erinnere an das Beispiel von Kriegsdienstverweigerern und predige: „Durch Jesu Tod sind wir befreit und berufen zu gewaltlosem Widerstand.“

■ Bremen hat eine neue „Friedensglocke“. Die gut sieben Tonnen schwere „Brema“ der Innsbrucker Glockengießerei Grassmayer ist die größte Glocke der Stadt. Die neue „Brema“ ist das Geschenk eines anonymen Sponsors. Sie trägt die Inschrift „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“ und ist die vierte ihrer Art. Ihre jüngste Vorgängerin hatte einen Riss und musste 2017 aus Sicherheitsgründen stillgelegt werden. Mit den beiden weiteren Neugüssen, der „Gerechtigkeits“- und der „Schöpfungsglocke“ sollen in den Türmen des St.-Petri-Domes am Marktplatz wieder sechs Glocken hängen, so, wie es zuletzt 1896 war.

■ Der Gründer und langjährige Generalsekretär der Gesellschaft für bedrohte Völker, Tilman Zülch, ist im Alter von 83 Jahren in Göttingen gestorben. Er hatte die Menschenrechtsorganisation 1970 ins Leben gerufen und bis 2017 geleitet. In ihrem Nachruf heißt es, dass Zülch ein Visionär der Menschenrechtsarbeit gewesen sei. Er habe sich gegen die Verfolgung ethnischer und religiöser Minderheiten sowie gegen Völkermord und Vertreibung engagiert. Seit 1970 setze man sich kontinuierlich

ein für Kurden, Jesiden sowie assyrische, aramäische und chaldäische Christen im Nahen Osten. Zülch wurde 1939 in Deutsch-Liebau (Sudetenland) geboren und erlebte als Kind mit seiner Familie selbst Vertreibung.

■ Bis zum Jahr 2030 möchte die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) 700.000 neue Bäume auf dem Gebiet der Landeskirche gepflanzt haben. Die EKKW hat Partnerschaften mit dem Landesbetrieb Hessen Forst, dem Hessischen Waldbesitzerverband und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald vereinbart, um die Projekte professionell unter forstfachlicher Begleitung umsetzen zu können. Das Wachstum der Bäume soll begleitet, Aufzuchtungs- und Naturverjüngungsflächen sollen gepflegt und Bildungsprojekte zum Thema angeschlossen werden.

■ Der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) hat die Orientierungshilfe „Transgender und Kirche“ herausgegeben. Das Phänomen der Transsexualität sei in den letzten Jahren stark gewachsen. Eine biblisch-theologische wie auch pastorale Orientierung werde dabei erschwert durch eine ideologisch stark aufgeheizte gesellschaftliche Debatte im Hintergrund. Eine sachliche Untersuchung, die gewissenhaft zwischen medizinischen und weltanschaulichen Argumenten unterscheidet, sei daher eine besondere Herausforderung. Für die Handreichung wurde ein Orientierungspapier der Evangelischen Allianz in Großbritannien von 2018 berücksichtigt.

■ Kira Geiss aus Wilhelmsdorf bei Ravensburg, 20-jährige neue „Miss Germany“, möchte „am liebsten Nichtchristen erreichen und für Jesus begeistern“. Der christliche Glaube gebe gerade jungen Menschen Halt, die noch auf

der Suche seien. Sie möchte unter anderem eine Jugendplattform für ganz Deutschland gründen und in Unternehmen für die Bedürfnisse der „Generation Z“ werben. Dazu gehören Menschen, die zwischen Ende der neunziger Jahre und etwa 2010 geboren wurden. Geiss lässt sich an der Evangelischen Missionsschule Unterweissach zur Religions- und Gemeindepädagogin ausbilden.

■ Die Austritte aus der römisch-katholischen Kirche in Österreich sind im vergangenen Jahr deutlich gestiegen. 90.808 Personen haben sie verlassen. Das ist ein Zuwachs um über ein Viertel (25,7 Prozent) gegenüber 2021 (72.222). Zum 31.12.2022 gab es im Land 4,73 Millionen Katholiken. Das entspricht einem Rückgang um fast zwei Prozent gegenüber 2021. Österreich hat rund neun Millionen Einwohner. 5.988 Glieder verließen die Evangelischen Kirche A.B. (Augsburger Bekenntnis). Das entspricht einem Plus von neun Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der Eintritte 2022 betrug 614 (2021: 558). Sie zählt nun 191 Gemeinden mit 252.233 Mitgliedern. 2021 waren es noch 258.805, was einem Rückgang um 2,5 Prozent entspricht.

■ Das mehr als zwei Jahre lang aufwendig restaurierte Gemälde „Die Kreuztragung“ von Pieter Brueghel dem Jüngeren (1564-1636) wird künftig dauerhaft in der Gemäldegalerie des Herzog Anton Ulrich-Museums in Braunschweig zu sehen sein. Auf dem Gemälde tummeln sich Bauern und Bäuerinnen, Bettler und Bettlerinnen, Kaufleute, Handwerker und Menschen von alt bis jung in einer flämischen Landschaft. Sie folgen einem großen Zug von habsburgischen Soldaten, in deren Mitte Christus das Kreuz zu seiner Richtstätte trägt.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Kohlgraf teilt Sorgen vor weiterer Eskalation des Ukraine-Kriegs Präsident der Friedensbewegung „Pax Christi“ äußerte sich

Mainz, 27.2.2023 [epd/selk]

Der katholische Mainzer Bischof Dr. Peter Kohlgraf hält Ängste vor einer weiteren Eskalation des Ukraine-Kriegs und einer direkten Kriegsbeteiligung Deutschlands für berechtigt. „Ehrlich gesagt treibt mich die Sorge auch um“, sagte der Präsident der deutschen Sektion der katholischen Friedensbewegung Pax Christi in einem Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd). Auch Papst Franziskus habe bereits von einem Dritten Weltkrieg

gesprochen – „und zwar nicht von einem drohenden, sondern davon, dass wir uns eigentlich schon mitten drin befinden“.

Seine eigenen friedensethischen Grundsätze habe er durch den Ukraine-Krieg nicht revidiert, versicherte der Bischof. Niemand könne aus einem Krieg „schuldlos herauskommen“. Dies gelte auch jetzt: „Egal, wo wir Waffen

einsetzen, machen wir uns schuldig, weil Waffen töten. Wenn nichts getan wird, macht man sich auch schuldig.“

Gegen Diskreditierung pazifistischer Positionen

Einen „gerechten Frieden“ für die Ukraine zu erreichen, ist nach Überzeugung Kohlgrafs derzeit extrem schwierig. Auf russischer Seite sehe er dazu keine wirkliche Bereitschaft, stattdessen eine „großrussische Ideologie, die vonseiten der russisch-orthodoxen Kirche religiös verbrämt wird“. In Waffenstillstandsverhandlungen würde sich Russland sicherlich weigern, die derzeit kontrollierten Gebiete wieder zu räumen. „Diese Situation macht alle friedensethischen Überlegungen so schwierig“, sagte der Bischof. Für eine echte Versöhnung sei es zudem nö-

tig, dass Täter auch Verantwortung übernehmen.

Der Pax-Christi-Präsident sprach sich zugleich deutlich gegen eine Diskreditierung von pazifistischen Einstellungen aus. Diese seien als Gegengewicht zur verbreiteten militärischen Rhetorik wichtig. „Wir müssen bei allen realpolitischen Debatten aufpassen, dass Menschen mit pazifistischen Positionen am Ende nicht als die Deppen dastehen“, sagte er. In Zeiten, in denen sich Christen gegenseitig töteten, sei es wichtig, an das Evangelium zu erinnern: „Die biblischen Friedensvisionen sind pazifistisch, sie sind in kriegerischen Zeiten entstanden und geben die Hoffnung, dass Krieg, Hass und Gewalt nicht das letzte Wort haben.“

Grußwort von Nuntius Eterovic an die deutschen Bischöfe Absage an Frauenweihe und Synodale Räte

Dresden, 3.3.2023 [KNA/katholisch.de/selk]

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Bischof Dr. Georg Bätzing, hat den Papst-Botschafter in Deutschland, Nuntius Nikola Eterovic, scharf kritisiert. Es sei ihm phasenweise fast unerträglich gewesen, dem Grußwort des Nuntius zum Auftakt der DBK-Vollversammlung zuzuhören, sagte Bätzing. Eterovic hatte sich einerseits zu in Deutschland angedachten Synodalen Räten, also gemeinsamen Leitungsorganen von Laien und Klerikern, geäußert. Deren Gründung schließe der Vatikan auch auf Bistumsebene aus, hieß es. Andererseits erläuterte der Nuntius, warum es aus Sicht von Papst Franziskus nicht möglich sei, Frauen zu Priestern zu weihen: Das „petrinische Prinzip“ des Weiheamtes sei Männern

vorbehalten. Daneben gebe es das „marianische Prinzip, in dem sich die Kirche widerspiegelt, weil sie Frau und Braut ist“. Der dritte Aspekt der Kirche sei die „administrative Dimension“; in diesem Bereich, der Verwaltung, sollten Frauen mehr Raum bekommen. Mit Blick auf das „Verwaltungsprinzip“ distanzierte sich Bätzing auch vom Papst: „Da sage ich: Heiliger Vater, das kannst du vortragen, ja. Du kannst aber nicht verlangen, dass man das annimmt.“ Auch das „marianische Prinzip“ sei ein Bild, das nicht unmittelbar auf die Wirklichkeit zu übertragen sei, denn es betreffe ja die ganze Kirche, nicht nur Frauen, betonte der Limburger Bischof.

Unmittelbares Gespräch wäre hilfreicher gewesen als Briefe Synodaler Weg: ZdK-Chefin enttäuscht vom Verhalten des Vatikans

Düsseldorf, 6.3.2023 [KNA/selk]

Die Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Irme Stetter-Karp, ist enttäuscht vom Verhalten des Vatikans gegenüber dem deutschen Synodalen Weg. „Ich bin definitiv von Rom und der Weigerung enttäuscht, mit uns direkt zu sprechen. Das halte ich für keinen guten Stil, wenn gleichzeitig gegen uns immer wieder scharfe Geschütze aufgeföhren werden“, sagte sie der „Rheinischen Post“.

Stetter-Karp ergänzte, es wäre aus ihrer Sicht viel hilfreicher gewesen, das unmittelbare Gespräch zu suchen,

als aus dem Vatikan immer nur mit Briefen zu operieren: „Denn gerade die Inhalte dieser Briefe belegen die vielen Missverständnisse, die sich in Rom breitmachen. Ein Gespräch von Angesicht zu Angesicht hätte die Chance, viel unbegründetes Misstrauen abzubauen.“ Bisher hat Rom nie auf den Wunsch reagiert, neben den Bischöfen auch „Laienvertreter“ zu Gesprächen über den Synodalen Weg zu empfangen.

Die 67-jährige, die auch Co-Präsidentin des Synodalen Wegs ist, spielte mit ihren Aussagen auf den jüngsten

Brief aus Rom an. Danach ist keine Bischofskonferenz und auch kein einzelner Bischof befugt, ein Gremium wie den Synodalen Rat zu etablieren. In diesem Gremium sollen Bischöfe zusammen mit anderen Geistlichen und mit Laien über wichtige Fragen beraten und entscheiden.

Kein Widerspruch zum Kirchenrecht

Die ZdK-Präsidentin ist davon überzeugt, dass der geplante Synodale Ausschuss, der den Reformprozess nach der letzten Vollversammlung fortführen und einen Synodalen Rat vorbereiten soll, nicht im Widerspruch zum Kirchenrecht steht: „Wir machen das ja nicht im Blindflug, sondern wissen um unsere Möglichkeiten.“ Vor diesem Hintergrund müsse man fragen, „woher die Energie kommt, diesen Weg schlechtzureden und so darzustellen, als sei er ein Sonderweg“. Niemand, der beim Synodalen Weg Verantwortung trage, suche „irgendeine Abspaltung“. Sollte die Reforminitiative scheitern, wäre das aus Stetter-Karps Sicht „ein Scheitern nicht zuletzt für die deutschen Bischöfe selbst, wenn über einen Akt des Zwangs und des

Gehorsams am Ende erreicht würde, einen Synodalen Rat zu verhindern. Es rief mit Sicherheit große Enttäuschungen hervor, wenn das geschehen würde“. Für sie sei es wichtig, unter Beweis zu stellen, „dass wir gemeinsam um richtige Antworten und angemessene Reformen angesichts des unfassbaren Missbrauchsskandals ringen“.

Mit Blick auf die letzte Sitzung der Vollversammlung in Frankfurt zeigte sich Stetter-Karp im Vorfeld verwundert darüber, dass einige Bischöfe noch Änderungsanträge zu den Beschlussvorlagen einbringen wollten. Das hatte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Bischof Georg Bätzing, am Donnerstag zum Ende der Frühjahrs-Vollversammlung in Dresden angekündigt. „Das erstaunt mich“, sagte die ZdK-Präsidentin der „Welt“: Denn „alle Delegierten, Bischöfe wie Laien, hatten mehrere Wochen Zeit für Änderungsanträge, nun ist die Frist vorbei. Ob die gewünschten Veränderungen – diese kenne ich textlich noch nicht – möglich sind, muss das Plenum entscheiden, also der Souverän.“

Austritte: Landeskirchen setzen auf Reformen

Projekte sollen Mitgliederschwund entgegenwirken

München/Düsseldorf/Karlsruhe, 8.3.2023 [IDEA/selk]

Die evangelischen Landeskirchen in Deutschland setzen auf Strukturreformen und neue Angebote, um dem Mitgliederschwund entgegenzuwirken. Das zeigen die Reaktionen auf aktuelle Zahlen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Ihre Pressestelle hatte am 7. März in Hannover mitgeteilt, dass die Zahl der Ausgetretenen 2022 bei 380.000 (Stichtag 31. Dezember) lag. Das ist ein gutes Drittel mehr (35,7 Prozent) als im Vorjahr (280.000). 2020 waren es fast 220.000 Austritte. Die Zahl der Aufnahmen liege mit rund 19.000 auf Vorjahresniveau.

Bayern: Ehe-Aktion und digitale Verkündigung

Der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Heinrich Bedford-Strohm (München), erklärte: „Wir sind mittendrin, die Kirche umzubauen, damit sie attraktiver wird für religiös ansprechbare Menschen, für Menschen, die nach dem Sinn in ihrem Leben suchen.“ Die Landeskirche habe vor einem Jahr drei Millionen Euro bereitgestellt, um in bisher 40 kirchlichen „Startups“ neue Formen von Kirche auszuprobieren. Ein Beispiel für einen „mutigen und kreativen Schritt“ sei die Aktion „Einfach heiraten“. Dabei boten am 23. März mehr als zwölf Kirchengemeinden Paaren „ohne Vorbedingungen“ für ihre Partnerschaft den Segen Gottes an. Konservative Christen haben Kritik an der Aktion geübt. Als weitere Maßnahme gegen den Mitgliederschwund will die Kirche neue Ver-

kündigungsformen im digitalen Raum ausbauen, etwa die Einrichtung von „digitalen Gemeinden“.

Rheinland: Stärker den Menschen zuwenden

Der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Dr.Thorsten Latzel (Düsseldorf), verwies auf das Positionspapier „E.K.I.R. 2030“, mit dem die Landeskirche bereits 2021 auf sinkende Mitgliederzahlen reagiert habe. Es beschreibe eine Strategie und münde in konkrete Projekte auf den Themenfeldern Mitgliederorientierung, Organisation, junge Generation, Digitalisierung und Vernetzung. Ziel sei, die Strukturen der Landeskirche so zu verändern, dass sie sich stärker den Menschen zuwenden könne. „Wir müssen Menschen in ihrem Leben begleiten, Kontakte neu suchen, gerade in kritischen Zeiten Hoffnung, Heimat und Halt vermitteln“, sagte Latzel.

Baden: „Nichts muss bleiben, wie es ist“

Die Evangelische Landeskirche in Baden teilte mit, sie reagiere auf die sinkenden Mitgliederzahlen und tiefgreifende Veränderungen in der Gesellschaft mit einem weitgefassten Zukunftsprozess namens „ekiba2032“. Landesbischöfin Heike Springhart (Karlsruhe) habe auf einem „Zukunftstag“ am 4. März erklärt, in der Kirche müsse „nichts bleiben, wie es ist“. In der badischen Lan-

deskirche gebe es zahlreiche kreative zukunftsweisende Projekte, wie etwa die ökumenische Citykirchenarbeit in Pforzheim, die mit Angeboten wie Narrengottesdiensten, Theaterstücken und Jazzvespern die unterschiedlichsten Besucher anlocke. Ein weiteres Beispiel sei der Gemeinschaftsgarten „Paradieschen“, der auf dem Gelände um die Markuskirche in Singen mitten in der Stadt nicht nur eine grüne Oase, sondern auch eine wachsende Gemeinschaft vieler begeisterter Hobby-Gärtner schaffe.

*Braunschweig: Geistiges Erbe
des Christentums lebendig halten*

Der Landesbischof der braunschweigischen Landeskirche, Christoph Meyns (Wolfenbüttel), erklärte, die Kirche habe wiederholt ihr inhaltliches Profil sowie die Zugänglichkeit und Glaubwürdigkeit ihrer Arbeit kritisch überprüft und weiterentwickelt. Das geschehe derzeit erneut im Rahmen eines Zukunftsprozesses. Die Kirche halte das geistige Erbe des Christentums lebendig. Auf dieser Grundlage vermittele sie Zusammenhalt. Außerdem pflege sie das kulturelle Erbe im Braunschweiger Land.

Hessen-Nassau: Junge Menschen in den Blick nehmen

Laut dem Kirchenpräsidenten der Evangelischen Kirche

in Hessen und Nassau (EKHN), Volker Jung (Darmstadt), hat sie angesichts des gesellschaftlichen Wandels bereits 2018 den umfassenden Reformprozess „ekhn2030“ eingeleitet. Er solle unter anderem die Lebenswelt Jüngerer und junger Erwachsener stärker in den Blick nehmen. Als einzige Landeskirche Deutschlands veranstalte die EKHN beispielsweise alle zwei Jahre einen speziellen Jugendkirchentag für bis zu 4.000 Teilnehmer.

*Berlin-Brandenburg:
Innovationskraft und Rückbesinnung*

Dem Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), Christian Stäblein (Berlin), zufolge befindet sich die Landeskirche im Veränderungsprozess. Seit Jahren setze sie mit viel Innovationskraft auf alternative Gottesdienstformen, zeitgemäße Begegnungsorte oder kreative Angebote der Lebensordnung in Form von „Pop-up-Hochzeiten“, Segnungszereemonien oder alternativen Tauffesten. Stäblein weiter: „Was uns Christen eint, ist der Glaube an Frieden, die Hoffnung auf Liebe und Vergebung und die Überzeugung, dass unser Leben einen Sinn von Gott hat – innerhalb wie außerhalb der Kirche. Auf dieses Kraftzentrum christlicher Haltung müsse die Kirche sich wieder mehr besinnen.“

Fünfte Synodalversammlung beendet Bischof Dr. Bätzing: Synodaler Weg ist kein zahnloser Tiger

Frankfurt, 13.3.2023 [katholisch.de/selk]

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Georg Bätzing, hat sich dankbar für das Gelingen des Synodalen Wegs und das weltweite Interesse daran gezeigt. Der Synodale Weg habe – bei allem Knirschen – funktioniert und sei „kein zahnloser Tiger“, sagte der Präsident des Synodalen Wegs am Samstag zum Abschluss der fünften Synodalversammlung in Frankfurt. Die große Aufmerksamkeit zeige, dass der Synodale Weg in Deutschland sehr ernst genommen werde. „Der Gegenwind, den wir spüren, ist auch eine Reaktion auf die Geistkraft.“

Erneut betonte Bätzing, dass der Synodale Weg weder in eine Spaltung führe, noch der Beginn einer Nationalkirche sei. „Solche abstrusen Unterstellungen weise ich ein weiteres Mal entschieden zurück.“ Von Anfang habe man im Blick gehabt, dass es Beschlüsse gebe, „die in den aktuellen Strukturen und in ihrer Verantwortung von Bischöfen in den Bistümern umgesetzt werden können“. Papst Franziskus habe die Bischöfe immer wieder ermutigt, „unser Amt aktiv wahrzunehmen und aus den Bedürfnissen vor Ort heraus zu agieren“. Außerdem sei Rom nicht alleine die Entscheidungsinstanz. Stattdessen

brauche es Konsultationsprozesse. Daher sei es gut, dass durch die Welsynode zu Synodalität auch auf der Ebene der Weltkirche die Wege gemeinsamer Beratung gestärkt würden. „Wir sind dabei zu lernen, was Synodalität ist, und wir stellen mit dem Ende heute in Frankfurt Synodalität auf Dauer“, so Bätzing.

Auch die Präsidentin des Synodalen Wegs und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Irme-Stetter Karp würdigte das Reformprojekt. Es seien nun alle Entscheidungsthemen auf dem Tisch, die man aus der MHG-Studie 2018 abgeleitet habe. Auch habe der Synodale Weg zu einer neuen Gesprächskultur geführt. „Bischöfe konnten erleben, dass sie nicht einsam Entscheidungen treffen müssen.“

Gleichzeitig übte Stetter-Karp auch Kritik. So hätte sie sich vor allem einen mit großer Mehrheit beschlossenen Handlungstext „Gemeinsam beraten und entscheiden“ gewünscht. Auch habe man es nicht geschafft, die katholische Kirche in Deutschland strukturell wirklich zu verändern. Wer den Missbrauchsskandal ernst nehme, müsse

aber an diesen Veränderungen arbeiten. Sie bedauere es daher zutiefst, „dass eine kleine Zahl der Bischöfe in Deutschland diesen strukturellen Wandel verhindern möchte“. Es könne nicht gelingen, das Übel des Missbrauchs an den Wurzeln zu fassen, wenn hierarchische Macht das verhinderten und wenn Transparenz nicht gewollt sei, sagte Stetter-Karp.

Bischof Bode berührt von Zustimmung zum Diakonat der Frau

Der stellvertretende DBK-Vorsitzende und Vizepräsident des Synodalen Weges, Bischof Dr. Franz-Josef Bode, sprach zum Abschluss von einem „historischen Moment“. So schnell wie möglich sollten die beschlossenen Texte nun für die Pastoral konkretisiert werden. So solle bald eine Gruppe eingesetzt werden, die die liturgisch-pastorale Handreichung für die Segensfeiern homosexueller Paare erarbeitet. Sehr berührt habe ihn die große Zustimmung der Bischöfe für den Diakonat der Frau und die Öffnung der Argumente für weitere Ämter. Vor zehn Jahren sei eine solche Weichenstellung kaum möglich gewesen.

ZdK-Vizepräsident Prof. Dr. Thomas Söding zog eine gemischte Bilanz des Synodalen Weges. Man habe die systemischen Veränderungen, die den systemischen Missbrauch beenden sollten, erst in Angriff genommen und lange nicht abgeschlossen. Auch seien längst nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft, in der Kirche die Charismen, die Gaben des Geistes, als Lebenselixier des Glaubens zu nutzen. Auf der anderen Seite seien „queere Paare, die sich lieben, und Menschen, die sie im Namen der Kirche

segnen, aus der Grauzone des Verbotenen in das Hellfeld des Glaubens gekommen“.

Insgesamt berieten die Synodalen bei der vorerst letzten Synodalversammlung des Synodalen Wegs über zehn Grund- und Handlungstexte. Acht Texte wurden dabei in zweiter Lesung angenommen. Die Papiere beinhalten unter anderem die Ermöglichung von Segensfeiern für homosexuelle Paare und wiederverheiratete Geschiedene, die Bitte an den Papst um die Überprüfung des Pflichtzölibats und ein klares Votum für den Diakonat der Frau. Der Text „Maßnahmen gegen Missbrauch an Frauen in der Kirche“ wurde in erster Lesung besprochen und in den neu gegründeten Synodalen Ausschuss zur weiteren Bearbeitung übergeben. Gleiches gilt für den umstrittenen Handlungstext „Gemeinsam beraten und entscheiden“, der für die Einführung Synodaler Räte auf Diözesan- und Pfarreiebene und damit für mehr Mitbestimmung von Laien plädiert.

Die Synodalversammlung wählte außerdem die 20 noch ausstehenden Mitglieder für den Synodalen Ausschuss, der die Arbeit des Synodalen Weges in den kommenden Jahren fortführen und umsetzen soll. Zu den prominentesten gewählten Ausschussmitgliedern zählen die Rechtswissenschaftlerin Charlotte Kreuter-Kirchhof, der Leiter des Katholischen Büros in Berlin, Prälat Karl Jüsten, und der Kirchenrechtler Thomas Schüller. Der Ausschuss hat insgesamt 74 Mitglieder. 27 davon sind die deutschen Diözesanbischöfe, ebenfalls 27 stellt das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK).

Amoklauf bei Zeugen Jehovas: Kirchen reagieren Evangelische Bischöfinnen beten für Opfer und Angehörige Hamburg

Hamburg, 10.3.2023 [IDEA/selk]

Mit Entsetzen haben Vertreter der Kirchen auf den mutmaßlichen Amoklauf bei einer Veranstaltung der Zeugen Jehovas in Hamburg reagiert. Wie die Polizei Hamburg auf ihrer Internetseite mitteilte, hatte der Täter dabei am 9. März in einem „Königreichsaal“ im Stadtteil Alsterdorf sieben Menschen und sich selbst erschossen. Acht weitere Menschen wurden verletzt, vier davon lebensgefährlich. Bei dem Täter handelte es sich um ein ehemaliges Mitglied der Zeugen Jehovas. Er soll ausgebildeter Bankkaufmann gewesen sein und aus einem „streng religiösen Haushalt“ stammen. Die Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), Kristina Kühnbaum-Schmidt (Schwerin), und die Bischöfin im Sprengel Hamburg und Lübeck der Nordkirche, Kirsten Fehrs (Hamburg), sprachen in einer gemeinsamen Presseerklärung ihre Anteilnahme aus. Sie

seien zutiefst entsetzt über die Gewalttat und beteten für die Todesopfer und ihre Angehörigen. Der Generalvikar des katholischen Erzbistums Hamburg, Sascha-Philipp Geißler, erklärte auf der Internetseite des Erzbistums, er sei erschüttert und sprachlos. Er rief zum Gebet für die Getöteten, ihre Angehörigen und die Einsatzkräfte auf.

Wer sind die Zeugen Jehovas?

Die Zeugen Jehovas sind eine religiöse Sondergemeinschaft, die sich selbst als christlich versteht. Sie haben ihre Ursprünge in den USA und glauben nicht an die Göttlichkeit Jesu. Das Feiern von Geburtstagen und kirchlichen Festen wie Weihnachten und Ostern lehnen sie als „heidnische Bräuche“ ab. Die weltweit über acht Millionen Mitglieder in 240 Ländern verweigern sich Bluttrans-

fusionen ebenso wie dem Militärdienst und der Teilnahme an Wahlen. In Deutschland hat die Gemeinschaft nach eigenen Angaben über 200.000 Mitglieder. Die deutsche Zentrale befindet sich in Selters (Taunus). Evangelische Weltanschauungsbeauftragte äußerten sich wiederholt kritisch über die Zeugen Jehovas. Die Religionsgemein-

schaft versuche sich in der Öffentlichkeit als modern und offen darzustellen, sei aber intern straff hierarchisch aufgebaut. Auf die Mitglieder werde enormer psychischer Druck ausgeübt. Zweifel an Glaubenssätzen würden nicht geduldet, Aussteiger mit sozialer Isolation emotional unter Druck gesetzt.

Kombinierte „Bekenntnis- und Kirchengemeinschaft“ Kardinal Koch: Gemeinsam um „Einheit aller Christen“ ringen

Hannover, 13.3.2023 [KNA/selk]

Der vatikanische Ökumene-Beauftragte und Kurienkardinal Kurt Koch rief die lutherischen Bischöfe zu einem Ringen um die „Einheit aller Christen in der einen Kirche“ auf. Das sei aus katholischer Sicht aber nur unter bestimmten Bedingungen möglich.

Zum gemeinsamen Ringen um die „Einheit aller Christen in der einen Kirche“ hat der vatikanische Ökumene-Beauftragte Kardinal Dr. Kurt Koch, die lutherischen Bischöfe Deutschlands aufgerufen. Aus katholischer Sicht sei die Einheit nur als kombinierte „Bekenntnis- und Kirchengemeinschaft“ denkbar, erklärte Koch bei einer Tagung der Bischofskonferenz der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), wie diese in Hannover mitteilte. Der Präfekt des Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen war zur Frühjahrstagung der sieben Bischöfinnen und Bischöfe im niedersächsischen Kloster Loccum eingeladen. Zum Abschluss der Tagung predigte er in einem ökumenischen Gottesdienst in der Loccumer Stiftskirche.

In seinem Vortrag grenzte sich der Kardinal vom Modell der Leuenberger Konkordie ab, die vor 50 Jahren von lutherischen, reformierten und unierten Kirchen unterzeichnet wurde. Darin erklärten diese ihr gemeinsames Verständnis des Evangeliums und gestanden sich wechselseitig die rechte Verwaltung der Sakramente und die volle Kirchengemeinschaft zu – trotz unterschiedlicher

Bekenntnisstände. Dagegen formulierte Koch als ökumenisches Ziel die „sichtbare Einheit im gemeinsamen Bekenntnis, in den gemeinsam gefeierten Sakramenten und in der Gemeinschaft der Ämter“.

Ökumene „in erster Linie Einigkeit und nicht Einheit“

Der Leitende Bischof der VELKD, Landesbischof Ralf Meister (Hannover), betonte die bleibende Bedeutung der Leuenberger Konkordie für den Protestantismus und darüber hinaus, weil sie die „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ erlaube und die Besonderheit des Christentums widerspiegele, dass „die Freude über das eine Evangelium sich in unterschiedlichen Formen“ äußern könne. Ökumene bedeute „für uns in erster Linie Einigkeit und nicht Einheit“, so Meister. Für Koch dagegen „ist bis heute nicht ersichtlich, wie die in der Leuenberger Konkordie leitende ökumenische Zielvorstellung einer Gemeinschaft von selbstständigen und bekenntnisverschiedenen Kirchen mit dem biblischen Bild der Kirche als des einen Leibes Christi versöhnt werden könnte“.

Gemeinsam bekräftigten beide Seiten ihre Hoffnung, dass der im November 2022 begonnene Dialog zwischen der „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa“ (GEKE) und der römisch-katholischen Kirche über das Kirchenverständnis zu einer weiteren Klärung der Standpunkte führen werde.

DIAKONIE-REPORT

Familienfrühstück in Hermannsburg SELK: Neustart eines Projektes der Großen Kreuzgemeinde

Hermannsburg, 18.3.2023 [selk]

Vor der Corona-Krise hatte es sich schon zu einer Tradition entwickelt: das Familienfrühstück am Samstagvormittag in der Großen Kreuzgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hermannsburg: Brötchen, Croissants, Kaffee und Kakao werden gestellt und jeder Gast steuert seinen Lieblingsaufschnitt oder -aufstrich zu einem köstlichen Büfett bei. Ein gemeinsames Lied, ein Tischgebet – und dann beginnt das gemeinsame Frühstück. Dann folgen ein Thema für die Erwachsenen und ein Programm für die Kinder. Am Ende gibt es einen gemeinsamen Abschluss.

Kürzlich erfolgte nun der Neustart. Nach der Ungewissheit im Vorfeld, ob das Familienfrühstück wieder angenommen werden würde, wurde der Neustart zum vollen Erfolg: Die Plätze reichten nicht aus, etwa 50 Personen

waren der Einladung gefolgt. Pastoralreferentin zur Anstellung Claudia Matzke gestaltete das Thema „Mit allen Wassern gewaschen – Gespräche rund um Taufe und Abendmahl“. Es entwickelten sich interessante Gespräche an den einzelnen Tischgruppen und im Plenum zwischen jungen Eltern und werdenden Großeltern.

Gemeindegantorin Dorothee Rübiger probte mit den Kindern in der Zwischenzeit ein Singspiel zum Thema „Jona und der Wal“ für einen Familiengottesdienst. Außerdem wurden noch die dringend benötigten Seemannsmützen gebastelt.

Alle waren sich nach diesem Familienfrühstück einig: Das sollte wiederholt werden!

Sieben auf einen Streich Naëmi-Wilke-Stift setzt auf E-Mobilität

Guben, 23.2.2023 [naemi-wilke-stift]

Die Schwestern der Diakonie-Sozialstation sind jetzt mit flotten kleinen Elektro-Flitzern unterwegs. Mit der Anschaffung von sieben nagelneuen Renault Twingo setzt das Naëmi-Wilke-Stift auf E-Mobilität.

Die Pflegekräfte stellten sich schnell auf die neue Technik ein. Es galt aber doch, ein paar Dinge zu lernen. Bevor man losfährt, muss zunächst das Ladekabel abgenommen werden. Aber dann braucht man nur noch den Schlüssel umzudrehen. Schalten läuft automatisch. Also nur noch Gas geben und bremsen. Einen sagenhaft kleinen Wendekreis haben die Fahrzeuge. Die Sitzheizung lässt einen auch im Winter angenehm Wärme tanken und das eingebaute Navi bringt einen zuverlässig ans Ziel. Nach ca. 100 Kilometern muss bei winterlichen Temperaturen der Akku geladen werden. Gewöhnlich sind die Schwestern nach 30 bis 50 Kilometern zurück und können das Ladekabel

wieder anstecken. Die Reichweite ist also völlig ausreichend und mit den neuen E-Mobilen sind die Pflegekräfte jetzt fahrzeugtechnisch auf dem neuesten Stand.

Möglich wurde der Kauf durch den Umweltbonus des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz und dem Flottenaustauschprogramm des Bundesamts für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BMWK). Torsten Safarik, Präsident des BMWK, schrieb: „Mit Ihrer Teilnahme am Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) profitieren nicht nur Sie selbst, sondern Sie leisten auch einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Dafür danke ich Ihnen ausdrücklich.“

Insgesamt neun Fahrzeuge, mehr als die Hälfte der Fahrzeuge des Naëmi-Wilke-Stifts, sind jetzt mit Elektro-Antrieb ausgestattet.

Offene Türen und weite Herzen

Vesperkirche Stuttgart unterstützt Bedürftige

Stuttgart, 4.3.2023 [idea/selk]

Wohnliche Wärme, lachende Gesichter und der Duft von frischem Essen: Wer in diesen Tagen die Stuttgarter Leonskirche betritt, kann verblüfft sein, wie viel Heimatgefühl ein spätgotischer Kirchenbau auszustrahlen vermag. Das Konzept ist so simpel wie effektiv. 1995 ließ Pfarrer Martin Fritz (1943 – 2011) hier zum ersten Mal Kirchenbänke gegen Esstische tauschen und drückte den Besuchern Maultaschen statt Liederbüchern in die Hand. Die Idee der Vesperkirche war geboren.

Anfang dieses Jahres mussten dann erstmals alle Bänke weichen. „Bedarfe gibt’s unendlich,“ dies meint Diakoniefarrerin Gabriele Ehrmann, die das Projekt seit 2018 leitet. Mit 700 verspeisten Mahlzeiten am Tag habe die Vesperkirche in den vergangenen Wochen ein Rekordhoch erreicht. Für den symbolischen Preis von einem Euro bekommen die Gäste geschmierte Brote zum Mitnehmen oder ein warmes Essen.

In den Nöten gesehen werden

Doch auch wer keine Schwierigkeiten damit hat, sich Lebensmittel zu kaufen, ist eingeladen. Schlichtweg um den anderen Gesellschaft zu leisten. „Was ist schon wichtiger für Menschen, als in ihren Nöten gesehen zu werden“, meint die 62jährige und zählt neben Krankheit, Drogen und Obdachlosigkeit Einsamkeit und häusliche Gewalt als solche auf.

Geholfen wird in der Vesperkirche auch anderweitig: Im Chorraum bieten zwei Ärzte niederschwellige Beratungen an. Eine Mitarbeiterin nimmt Anmeldungen für die anstehende Tierimpfung entgegen. Der steinerne Sockel der Kanzel bildet die Rückwand eines provisorischen Friseur-

salons. „Auch ein frischer Haarschnitt hat mit Würde zu tun“, meint eine Diakonin und zeigt auf die dicht gefüllte Terminliste.

Der Schlaf, das Lachen und die Hoffnung

Um 12.30 Uhr eilt Gabriele Ehrmann zum Mikrofon, um eine kurze Andacht zu halten. Auch wenn wohl kaum jemand zu diesem Anlass hier ist – so ehrlich muss man sein, wird es erstaunlich ruhig in der Kirche. Die Pfarrerin zitiert den Philosophen Immanuel Kant. Drei Dinge seien den Menschen gegen die Mühseligkeiten des Lebens gegeben: der Schlaf, das Lachen und die Hoffnung. „Die Hoffnung!“ ruft ein älterer Herr mit funkelnden Augen, als Ehrmann nach der Andacht in seine Richtung läuft. „Die brauchen wir!“ Er komme schon seit Jahren in die Vesperkirche, und das gemeinsame Gebet sei ihm dabei besonders ans Herz gewachsen. Am Altar zünden einige Besucher Kerzen an, füllen ein Fürbitten-Buch mit ihren Anliegen, kommen sichtlich bewegt zurück.

Ein Brennglas für die Armut

Seit einiger Zeit mischen sich vermehrt Politiker unter die ehrenamtlichen Mitarbeiter. Auch wenn sie nur kurz bleiben, freut sich die Leiterin über ihren Besuch. Mit sieben Wochen praktischer Hilfe könne die Vesperkirche nur ein Brennglas für die Armut sein, das Impulse in die politischen Kreise weitergibt. Wenn es nach ihr ginge, müsse schnell ein Sozial-Ticket her. Auch damit man die Vesperkirche ohne Schwarzfahren und somit ohne schlechtes Gewissen erreichen könne. Ehrmann: „Es geht hier nicht nur ums Essen, sondern um die Seele und den ganzen Menschen.“

Senioren raus – Flüchtlinge rein?

Berlin: Kontroverse um Nutzung eines Altenpflegeheimes

Berlin, 8.3.2023 [idea]

In Berlin ist rund 100 Bewohnern des diakonischen Altenpflegeheims „Wohnen und Pflege Schillerpark“ im Bezirk Wedding gekündigt worden. Die Räume sollen künftig für Flüchtlinge genutzt werden. Das Heim wird von der Johannesstift Diakonie betrieben, gehört aber dem Paul Gerhard Stift zu Berlin (PGS). Beide Werke betonen, dass es zwischen der Kündigung der Bewohner und der An-

siedlung der Flüchtlinge keinen Zusammenhang gibt. Wie die Pressesprecherin der Johannesstift Diakonie, Lilian Rimkus, IDEA sagte, hat ihr Werk 2006 das Gebäude mit Platz für ursprünglich 141 Heimbewohner vom PGS angemietet. Doch weil PGS 2021 höhere Mieten und Pacht verlangt habe, habe man das Heim nicht mehr wirtschaftlich betreiben können, den Mietvertrag geändert und

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Henning Scharff (54), bisher Hauptjugendpastor mit Sitz in Homberg (Efze), wurde am Sonntag Okuli, 12. März 2023, durch Superintendent Markus Nietzke B.A., Hermannsburg, in das vakante Pfarramt der Zionsgemeinde Soltau eingeführt. Es assistierten Pfarrer Martin Rothfuchs, Tarmstedt, und Pfarrer a.D. Marc Struckmann, Soltau.

Pfarrer Christoph Schulze (66), Potsdam, hat im Anschluss an eine Beschlussfassung der Kirchenleitung, sein Dienstverhältnis über den regulären Ruhestandseintritt hinaus bis um 31. Mai 2025 zu verlängern – mit der Option einer weiteren einjährigen Verlängerung – eine Berufung der Mariengemeinde Berlin-Zehlendorf auf deren zweite Pfarrstelle angenommen; der Amtsinhaber dieser neu eingerichteten Stelle arbeitet zur einen Hälfte für die Gemeinde und zur anderen Hälfte für den Kirchenbezirk.

Pfarrvikar Dennis Saathoff (39), Altenstadt-Höchst, wurden am 15. März 2023 in Bergen-Bleckmar durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK und die Berufbarkeit erteilt.

Pfarrvikar Per Tüchsen (33), Münster, wurden am 15. März 2023 in Bergen-Bleckmar durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK und die Berufbarkeit erteilt.

Pastoralreferentin zur Anstellung Claudia Matzke (31), Hermannsburg, wurden am 15. März 2023 in Bergen-Bleckmar durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten die Befähigung zum Dienst einer Pastoralreferentin und die Entsendungsfähigkeit erteilt. Die Kirchenleitung hat sie zum 1. April 2023 als Pastoralreferentin auf die dritte Stellenplanstelle der Großen Kreuzgemeinde Hermannsburg entsandt.

Cand. theol. Samuel Abliganz (26), Oberursel, hat am 7. März 2023 vor der Theologischen Prüfungskommission der SELK bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel sein Erstes Theologisches Examen bestanden. Er verfolgt zunächst ein Promotionsvorhaben.

Cand. theol. Frederic Stilmant (34), Oberursel, hat am 7. März 2023 vor der Theologischen Prüfungskommission der SELK bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel sein Erstes Theologisches Examen bestanden. Er wird seine weitere Ausbildung in der Evangelisch-Lutherischen Kirche – Synode von Frankreich absolvieren.

Karsten Schreiner (56), Lehrte-Arpke, wird nach seiner Wahl durch die Jugendkammer und der nachfolgenden Berufung durch die Kirchenleitung zum 1. Juni hauptamtlicher Jugendreferent der SELK mit Sitz in Homberg/Efze. Nachdem sich für die Nachfolge im Hauptjugendpfarramt kein ordiniertes Geistlicher gefunden hat, wurde die Stelle nun mit einem Nicht-Ordinierten besetzt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2023

Scharff, Henning, Pfarrer:

An der Zionskirche 5 | 29614 Soltau
Tel. 05191 – 97 80 57 | scharff@selk.de

KURZNACHRICHTEN

● Pfarrer **Jost Kallensee** (Wernigerode) wird am 8. Mai **85 Jahre** alt. Kallensee war Pfarrer in den Pfarrbezirken Zeulenroda/Greiz/Gera und Wernigerode/Halberstadt. Neben der Pfarramtsarbeit engagierte er sich im Gotteskastenwerk der altlutherischen Kirche und im Bereich der Frauenarbeit. Der Jubilar ist verheiratet mit seiner Frau Eva-Elfriede, geborene Kurz. Aus der Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Pfarrer **Markus Müller**, Rektor des in der SELK beheimateten Gubener Naëmi-Wilke Stiftes, wurde zum neuen **Vorstandsvorsitzenden der Konferenz evangelischer Kirchen für Diakonie und Entwicklung** gewählt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Superintendent i.R. **Wolfgang Schillhahn** (Grünberg) wird am 21. April **80 Jahre** alt. Er war Gemeindepfarrer in den Pfarrbezirken Saarbrücken/Walpershofen, Allendorf (Ulm) und Wiesbaden und langjährig im Nebenamt Superintendent des Kirchenbezirks Hessen-Süd. Auch im Ruhestand ist er in der Leitung von Gottesdiensten aktiv und arbeitet als ehrenamtlicher Seelsorger in diakonischen Einrichtungen mit. Aus der Ehe mit seiner 2022 verstorbenen Frau Maria, geborene Schnackenberg, sind drei Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Unter dem Titel „Der Gnadenstuhl als interkonfessionelles Zentralthema. Zum ‚propitiatorium‘ in den Konfessionen und Medien der Frühen Neuzeit“ ist jetzt die **Doktorarbeit** von SELK-Vikar **Jonathan Rehr** (Tarmstedt) erschienen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 12. März ist die SELK-Pfarrwitwe **Marie Rehr** (Wriedel), geborene Petersen, im Alter von 91 Jahren in Uelzen **verstorben**. Sie war die Ehefrau des 2006 verstorbenen Pfarrers Wilhelm Rehr, der in den Pfarrbezirken Frankfurt/Main (damalige Dreieinigkeitsgemeinde), Uelzen und Stade/Sittensen tätig war. Aus der Ehe sind sechs Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 3./4. März fand an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK als Auftakt der Bearbeitung des Synodalauftrags, eine Studie zu „**Rollen von Frauen in der SELK** und ihren Vorgängerkirchen“ zu erarbeiten, ein **Workshop** statt. Drei Mitglieder der Fakultät, je eine Vertreterin der Kirchenleitung und der synodalen Arbeitsgruppe „Anliegen von Frauen in der SELK“ und vier Expertinnen unterschiedlicher Fachrichtungen, die an Universitäten tätig sind, nahmen teil. Ausrichtung, Gestaltung und benötigte Ressourcen wurden erörtert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Gut 130 Gäste waren am 22. März auf Einladung der St. Matthäusgemeinde **Brunsbrock** der SELK gekommen, um im „Lintler Krug“ in Kirchlinteln das Referat zum Thema „Hass und Liebe – Gedanken zur Demokratie“ des **früheren Bundespräsidenten Christian Wulff** (Großburgwedel bei Hannover) zu hören.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 19. März fand in den Räumen der St. Petri-Gemeinde der SELK in **Stelle** eine Info-Veranstaltung zum Thema „**Schulgründung**“ statt. Es ging um die Möglichkeiten der Gründung einer Bekenntnisschule im Norden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das **Amt für Gemeindedienst** der SELK **tagte** am 7. März im Kirchenbüro der SELK in Hannover. Die in der derzeitigen Passions- und Fastenzeit laufende Aktion „7 Wochen mit“ findet gute Akzeptanz und soll auch 2024 angeboten werden. Auch in diesem Jahr wird es ein Advents- und Weihnachtsheft zum

Verteilen geben, ebenso Material zur nächsten Jahreslosung. Urkunden zur Einführung oder Bestätigung von Kirchenvorstandsmitgliedern werden neu angeboten. Faltblätter werden bearbeitet, das Angebot „SELK Material“ wird weiter ausgebaut.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Unter dem Motto: „Grund zu Lob und Dank: Christus macht uns zu Kindern des Lichtes“ gastierte am 12. März das Instrumental-Ensemble der Zionsgemeinde Verden der SELK (Leitung: SELK-Pfarrer i.R. Helmut Neddens) zu einem **Konzert** in der Christus-Kirche der SELK in **Sottrum**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der Pfarrkonvent des **Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd** der SELK, der vom 28. Februar bis 2. März in Bergen-Bleckmar tagte, hatte die Aufgabe, einen **Kandidaten für das Superintendentenamts** zu nominieren, da die Amtszeit des derzeitigen Amtsinhabers, Superintendent Bernd Reitmayer (Rabber), Anfang November 2023 ausläuft, und er nicht zu einer Wiederwahl zur Verfügung steht. Nominiert wurde Pfarrer Gottfried Heyn (Hannover-Bethlehem/Hildesheim).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Ausdrucksstarke Stimmen waren am 8. März in der Kreuzgemeinde der SELK in **Neumünster** zu hören: Zu Gast war das **Oda-A-Cappella-Ensemble** aus **Kiew/Ukraine**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 4. März tagte die **Synode des Kirchenbezirks Rheinland-Westfalen** der SELK in Bochum. Neben Berichten und Finanzthemen referierte Pfarrer Carsten Voß (Dortmund) zu „Was uns in der SELK eint! Erfahrungen von Einheit und Verschiedenheit aus dem Alltag eines Pfarrers der SELK“. Prof. Dr. Achim Behrens (Oberursel) stellte den „Atlas Frauenordination“ vor.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 3. bis 5. März fand in Sottrum unter der Leitung des Hornisten Friedrich Müller (Bremen) die **Bläuserschulung** des **Kirchenbezirks Niedersachsen-West** der SELK statt. 25 Teilnehmende im Alter von 10 bis über 70 Jahren wurden von fünf Unterrichtenden im Einzel- und Gruppenunterricht geschult.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

den Bewohnern gekündigt. Zwei Stockwerke des vierstöckigen Gebäudes seien bis Ende 2022 geräumt worden, die letzten rund 50 Senioren müssten bis Ende 2023 das Haus verlassen. PGS teilte in einer Stellungnahme auf seiner Homepage mit, man wolle die Plätze für mehrfach traumatisierte Schutzbedürftige erweitern. In dem PGS-Flüchtlingsheim „Refugium“ gebe es bisher 169 Plätze. Künftig wolle man im Werk Platz für 295 Flüchtlinge schaffen. In der PGS-Stellungnahme wird Medienberichten widersprochen, nach denen den Senioren gekündigt worden sei, weil die Betreuung von Flüchtlingen wegen der

öffentlichen Zuschüsse lukrativer sei als Altenpflege: „Die Entscheidung zur Umnutzung wurde nach dem vorzeitig geänderten Vertrag getroffen.“ Die Evangelische Johannesstift Diakonie betreibt zehn Krankenhäuser, vier medizinische Versorgungszentren sowie weitere ambulante und rehabilitative Einrichtungen, rund 30 Pflege- und Wohn-Einrichtungen für ältere Menschen, mehr als 40 in der Jugendhilfe sowie zahlreiche Angebote für Menschen mit Behinderung. Das Paul Gerhard Stift betreibt neben einem Flüchtlingswohnheim auch ein Mehrgenerationenhaus, einen Bereich Servicewohnen und eine Kita.

Evangelischer Kirchentag schließt Lebensschützer aus Betroffen sind Alfa, KALEB und „Hilfe zum Leben“

Fulda, 15.3.2023 [idea]

Der Deutsche Evangelische Kirchentag (Fulda) hat drei Lebensrechtsgruppen von der Teilnahme am Kirchentag in Nürnberg ausgeschlossen: Die Organisationen „Aktion Lebensrecht für Alle“ (Alfa / Augsburg), KALEB (Kooperative Arbeit Leben Ehrfürchtig Bewahren/ Chemnitz) und „Hilfe zum Leben“ (Pforzheim). Das bestätigte die Pressesprecherin des Kirchentages, Milena Vanini, gegenüber IDEA. Das Protestantentreffen findet vom 7. bis 11. Juni statt. Die drei Gruppen wollten – wie bei früheren Kirchentagen – jeweils mit einem Stand auf dem „Markt der Möglichkeiten“ ihre Arbeit vorstellen. Die Ablehnung sei nicht aufgrund ihrer Themen, sondern „aufgrund ihres Verhaltens bei vergangenen Kirchentagen“ erfolgt, erklärte Vanini. Eine konkrete Begründung nannte sie auf Nachfrage von IDEA nicht. Auf dem „Markt der Möglichkeiten“ seien auch in Nürnberg Gruppen vertreten, die Schwangerschaftsberatungen anbieten und lebensbejahende Positionen vertreten, so die Sprecherin. Als Beispiele nannte sie etwa die katholische Schwangerschaftsberatungsorganisation „donum vitae“ (Geschenk des Lebens/ Bonn), den Fachverband für Sexualethik und Seelsorge innerhalb der Evangelischen Diakonie „Weißes Kreuz“ (Ahnatal) sowie die Organisation „Perle“ (Aalen), die Beratung über natürliche Empfängnisverhütung anbietet.

Konflikt in Dortmund

Möglicher Hintergrund des Ausschlusses ist ein Konflikt um den KALEB-Stand auf dem Kirchentag in Dortmund 2019. Die ehrenamtliche Hallenleitung hatte die Vertei-

lung von kleinen Modellen kritisiert, die die Größe des Embryos in der zehnten Schwangerschaftswoche zeigten. Die Embryonen würden wie Massenware verteilt und sie lägen in den Ecken herum., lautete der Vorwurf. Außerdem seien sie aus Plastik. In einem Gespräch mit der Marktleitung hatten die Vertreter von KALEB sich auf eine „defensive Verteilung“ der Modelle geeinigt.

Kaminski äußert Unverständnis

Alfa-Vorsitzende Cornelia Kaminski (Fulda) äußerte in einer Pressemitteilung Unverständnis über die Ablehnung. Der Schutz des menschlichen Lebens in allen Phasen seiner Existenz sei die Aufgabe aller Christen und des Staates. Deshalb sei es „höchst verwunderlich, dass die Leitung des Evangelischen Kirchentags beschlossen hat, ausgerechnet die ehrenamtlichen Organisationen auszuschließen, die sich genau dieser Aufgabe verschrieben haben.“ Trotz mehrfachen Bittens sei kein Präsidiumsmitglied des Kirchentags bereit gewesen, seine Begründung für den Ausschluss anzugeben oder der Bitte um ein klärendes Gespräch nachzukommen. Alfa sei seit Jahren auf dem „Markt der Möglichkeiten“ vertreten. Dabei sei es nie zu einer Verwarnung wegen der Verwendung von unangemessenem Material gekommen. KALEB-Geschäftsführer Albrecht Weißbach erklärte gegenüber IDEA, ihm tue es weniger um die Einschränkungen für KALEB leid als vielmehr um die Kirche selbst: „Die Wahrheit über die Würde des Menschen kann man nicht aufhalten, wer es versucht, gräbt sich selbst das Wasser ab.“

Schulmöbel für Moldawien

SELK: Humanitäre-Hilfe-Verein schickt Transport

Wilhelmshaven/Sottrum-Bötersen, 26.3.2023 [selk]

Dem in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. waren schon vor einiger Zeit von einer Schule in Wilhelmshaven ausrangierte Schulmöbel angeboten worden. Diese Schulmöbel wollte der Verein dringend nach Moldawien transferieren. Es konnte aber keine Transportmöglichkeit gefunden werden, die Möbel in Wilhelmshaven abzuholen, an der Sammelstelle des Vereins in Bötersen Bananenkartons mit Hilfsgütern dazuladen und die Ladung nach Moldawien zu bringen. Vier Monate dauerte das zähe Ringen um eine Lösung, erklärt Dagmar Holsten von der Sammelstelle in Bötersen. Ein schon zugesagter Lkw habe an einer Grenze festgesessen. Die Zeit sei knapp geworden, da die Schule in Wilhelmshaven keine Lagerkapazität mehr gehabt habe: „Sie sollte umgebaut und das Zwischenlager weitervermietet werden.“

„Viele Anfragen wurden gestartet, viele Telefonate geführt, viele Menschen gebeten, die Aktion durch Gebete zu unterstützen“, so Holsten, „und: Die Gebete wurden erhöht.“ Zuerst sei eine Lösung gefunden worden, die Schulmöbel aus Wilhelmshaven nach Bötersen zu holen. „Dann kam die ersehnte Nachricht, dass es einen Lkw für den Transport nach Moldawien gibt.“ Dieser konnte nun am vergangenen Freitagabend beladen werden. „Auch wenn es Missverständnisse in der Absprache gab, unser himmlischer Vater hat auch diese ausgeräumt.“ Es sei dann doch alles glattgegangen, genug Helfer seien auch zur Stelle gewesen – „und wir haben sogar noch viel gelacht!“ Zufrieden und müde – die Arbeit zog sich bis in den Abend hinein hin – seien dann alle Helfenden nach Hause und auch der Lkw vom Hof gefahren. – Ein weiterer Lkw ist bereits bestellt, auch wieder für Schulmöbeln, die in Moldawien dringend gebraucht werden.

KURZ UND BÜNDIG

■ 227 Menschen hat die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben 2022 beim Suizid begleitet. 2021 gab es 120 Fälle, teilte die Organisation mit.

■ Fast zwei Drittel der Deutschen (63%) sind der Meinung, dass die Bundesregierung die Kontrolle über den Zustrom von Geflüchteten verloren hat. Das ergab eine

Umfrage des Markt- und Sozialforschungsinstituts INSA-Consulere (Erfurt) im Auftrag von IDEA. 24% sind nicht dieser Ansicht. 10% antworteten mit „Weiß nicht“, 3% machten keine Angabe. Frauen sind häufiger als Männer der Meinung, dass die Regierung die Kontrolle verloren hat.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Nachrichten aus der Ökumene)

Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Aus dem Weltluthertum)

Christiane-Helene Poetsch (Diakonie-Report)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

N.N. (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.